

Arbeiter-Zeitung

erschienen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: 48 Pf. + 12 Pf. Vorkosten = 60 Pf. monatlich 2.10 Mk. + 50 Pf. Vorkosten = 2.60 Mk. Einzelnummer 10 Pf. Durch die Post bezogen monatlich 2.60 Mk. unter Streifenband 3 Mk. Anzeigenpreis: Die dreizehntägige Zeile 10 Pf. oder deren Raum 12 Pf. Verlags- und Versammlungsanzeigen 6 Pf. Kellernpreis: Die dreizehntägige Zeile 10 Pf. oder deren Raum im Zeit 70 Pf. — Einschub der Inseratenannahme in der Hauptredaktion um 8 Uhr; in den Filialen am Tage vorher bis spätestens 18 Uhr.

für Schlesien
Organ der R.D., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptredaktion: Breslau 10, Kreuzberg Straße 50. 4. o.
Telefon 460 80. Verlagsredaktion:
Breslau 544, Reibstein: Breslau 10, Kreuzberg Straße 50.
Telefon 459 02. Druckerei: Breslau 10, Reibstein von 12-18 Uhr.
Montags bis Freitag von 17-18 Uhr. Filialredaktion:
Görlitz, Luth 8, Telefon 23 94. Geschäftszeit von 8-10 Uhr.
Verlagsredaktion: Hauptverlag Breslau, Verlag: Schlesische Verlags-
gesellschaft m. b. H., Breslau. — Druck: „Sonderdruck“ m. b. H. Breslau.
Kreuzberg Straße 50. Telefon 464 65.

Dierig und Julienhütte wählen Kampfausschüsse!

Neuer Vormarsch der Roten Listen — Dsthilfe für die Kapitalisten — Mildes Urteil gegen die menschenwirstischen Verschwörer

Babel, Kreis Bautzen. Am Freitag, dem 6. März, fand hier eine von der R.D. einberufene Versammlung für die Arbeiter der Julienhütte statt, die sich mit der bevorstehenden Betriebsratswahl und der Lohnbewegung beschäftigte. Das Referat hatte der Genosse **Berch** vom Reichskomitee der R.D. übernommen. Scharf rechnete er, oft von Beifall der Anwesenden unterbrochen, mit der Demagogie der Nationalsozialisten ab und behandelte dann ausführlich die verätherische Politik der Reformisten, insbesondere die der sogenannten „Einigen“, wie **Meißner** einer sein will. Daß auch dieser „Gewerkschaftsführer“ bei den Arbeitern unten durch ist, bewies die starke Empörung, die bei seinen Ausführungen bei den Versammelten immer wieder zum Ausdruck kam. Was **Meißner** redete, war ein geradezu erbärmliches Gefummel. Als er auf die R.D. zu sprechen kam, führte er als Kronzeugen die Renegaten, Einke wie **Rechte**, an, mit deren Geschreierei er den Nachweis zu erbringen versuchte, daß sich die Politik der R.D. gegen die Interessen der Arbeiterschaft richte. Die Versammlung war eine Niederlage für den reformistischen „Strategen“ **Meißner**. Seine Aufforderung, bei den Betriebsratswahlen für die reformistische Liste zu stimmen, wurde von den Anwesenden mit einem schallenden Gelächter beantwortet. Die „Führer“ der Christen, die ebenfalls eingeladen waren, hatten den besseren Teil der Tapferkeit gewährt und waren nicht erschienen. Dem Genossen **Berch** war es ein Leichtes, im Schlusswort die Argumente des Sozialfaschisten **Meißner** an Hand der praktischen Tätigkeit der R.D. zu widerlegen. Nach dieser Willensklundgebung der Arbeiter der Julienhütte besteht kein Zweifel darüber, daß auch bei ihnen alle Mandate der sozialfaschistischen Führer nicht instande sind, den Verrat zu verdecken. **Meißner** und mit ihm seine Adjutanten **Mantel** und **Honzla** verdufteten noch vor der Abstimmung über die vorgelegte Entschliebung, in welcher die nächsten Aufgaben zur Betriebsratswahl und der Lohnbewegung enthalten sind.

Dierig stellt rote Listen auf und wählt Kampfausschuss

Langenbielau, 10. März. In einer Belegschaftsversammlung der Firma Dierig, die von einem guten Kampfgeist erfüllt war, wurde ein Kampfausschuss gewählt, welcher einem Kampfprogramm entsprechend die Einleitung des Kampfes vorbereiten soll.

Ebenso wurde für die Betriebsratswahl eine rote Liste aufgestellt. Näheres

Dieses Beispiel der Arbeiter auf der Julienhütte und bei Dierig muß für alle Arbeiter Schlesiens das Signal sein, das gleiche zu tun. Kein Werk, kein Betrieb, kein Schacht ohne solchen Kampfausschuss! Nur wenn diese Lösung überall befolgt wird, werden die auszulösenden Wirtschaftskämpfe mit einem Sieg der Arbeiter enden.

Roter Sieg bei Brinkmann & Mergell

(Eig. Drahtbericht.) Garburg, 9. März.
Die mit großer Spannung erwarteten Betriebsratswahlen bei Brinkmann & Mergell in Garburg brachten gestern folgendes Ergebnis:

Liste 1: Reformisten	490 (1930: 465)
Liste 2: R.D.	520 (1930: 300)
Liste 3: Christen	63 (1930: 62)
Liste 4: Nazis	50 (1930: —)

An Mandaten entfielen auf:
Liste 1, Reformisten: 4 Betriebsratsitze, 5 Arbeiterratsitze.
Liste 2, R.D.: 5 Betriebsratsitze, 6 Arbeiterratsitze.

Sieg der roten Einheitsliste bei Digi

Die Betriebsratswahl im Digi-Werk (Bayerische Motorenwerke) Eichenach erbrachte folgendes Ergebnis:
Rote Einheitsliste 79 Stimmen (8 Sitze),
Reformisten 180 Stimmen (2 Sitze),
Christl.-Dummersche 116 Stimmen (1 Sitze).

Der Kampf der Bergarbeiter in England beginnt

London, 8. März. 1400 Bergarbeiter in Anthrazitgruben trafen gestern nach einer Versammlung an der Schachtelstraße der Grube Great Mountain in Ammanford in den Streik. Heute finden im gesamten Kohlenrevier von Süd-Wales Massenversammlungen statt, um über die Einleitung einer Streikaktion am morgigen Tage zu beraten.

rücksichtigt worden sind. Diesen Rücktritt benutzt die bürgerliche Presse um weitere Millionen für die bestehende Klasse herauszuholen. Für die Linderung von Not und Elend hat die Brüning-Regierung keine Mittel. Die Geschenke für die Arbeitenden in Stadt und Land sind Massensteuern und Lohnraub!

Mildes Urteil gegen die Verschwörer der 2. Internationale

Moskau, 9. März. Nach 25stündiger Beratung hat das Oberste Gericht am Montag im Menschenwirstenprozess folgendes Urteil gefällt: Die Angeklagten **Suchanow**, **Ginsburg**, **Wetulin**, **Zonatajewski**, **Jakubowitsch**, **Scher** und **Groman** werden zu je zehn Jahren Gefängnis verurteilt, die Angeklagten **Berlaci**, **Teitelbaum**, **Flow**, **Sokolowski** und andere erhalten Gefängnisstrafen von fünf bis acht Jahren. Die Urteilsbegründung besagt, das Gericht habe als mildeurbar anerkannt, daß die Angeklagten ihre Schuld eingesehen und sich bereit erklärt hätten, sich in den Dienst des Sowjetregimes zu stellen. Da die innenpolitische Lage der Sowjetunion sehr stabil ist, habe das proletarische Gericht von Todesurteilen abgesehen.

Die sozialdemokratische Presse wird versuchen, das milde Urteil in dem Sinne auszuliegen, daß dadurch die Schuldbiligkeit der Abrenomwitsch und Komforten zum Ausdruck kommt. Davon kann natürlich nicht die Rede sein, sondern wie es schon in der Begründung heißt, manifestiert sich auch in dieser Milde genau so wie beim letzten Verschwörerprozess die Unüberwindlichkeit und Stärke der Sowjetunion. Das Fundament ist nicht nur unerschütterlich geworden, sondern der sieghafte Aufbau hat bereits so gigantische Formen angenommen, daß es sich die Sowjetunion sehr wohl leisten kann, den Verschwörern nicht die ganze Schwere der verdienten Strafe zuteil werden zu lassen.

Wieder ein Verzweiflungsakt

Freiburg, 10. März. Wieder hat ein armer Prolet den Versuch gemacht, durch ein „Verbrechen“ dem Hungertode zu entgehen. Bei der Firma **H. Beder** schlug ein mahnungsloser Prolet die Scheinleiste ein, um auf diese Weise ein Untertommen zu finden. Er wurde verhaftet.

So begreiflich eine solche Tat auch angesichts der großen Not ist, die heute Millionen von Menschen leiden, so wenig sind solche Mittel geeignet, den Hungernden zu helfen. Aber solche Ausbrüche der Verzweiflung signalisieren mit unerbittlicher Logik den Kampf, den Streik als das einzige Mittel zur Rettung. Darauf alle Proleten einzufallen, in ihnen den unerschütterlichen Willen zum Kampf zu erwecken, das ist das Gebot der Stunde.

Dsthilfe nur für die Kapitalisten!

Berlin, 9. März. Im Reichsrat erklärte bei der Beratung des Dsthilfegesetzes Staatssekretär a. D. **Möde** als Vertreter der Provinz Oberschlesien: Als Vertreter einer Ostprovinz muß ich ein Dsthilfegesetz dankbar begrüßen, auch wenn es keine hundertprozentige Hilfe bringt. Ich habe allerdings dem lebhaftesten Bedauern Ausdruck zu geben, daß es nicht gelungen ist, Oberschlesien in die Frachtenlenkung einzubeziehen. Eine allgemeine Frachtenlenkung zugunsten Oberschlesiens ist eine Lebensfrage für die obereschlesische Wirtschaft.

In Schlesien sehen wir dasselbe Bild. Auch dort Dsthilfe für die schlesischen Krantjunker und Schlotbarone. Der Leiter der Dsthilfe für Schlesien, **Dr. Schwenck**, ist gestern von seinem Posten nur deshalb zurückgetreten, weil die Wünsche der Kapitalisten zu wenig be-

Zuch auf diesen Schmonzes darf die arbeitende Bevölkerung und vor allem die Kleinbauernschaft nichts geben. Die Dsthilfe ist eine Dstifikation der Brüning-Regierung für die Kapitalisten, vor allem wieder für die Großagrarien. Die werttätige Bevölkerung hat den einen „Nutzen“, daß sie erhöhte Steuern zahlen muß, damit die Mittel für die Dsthilfe ausgebracht werden. So werden „Dstfisktionen“ in der deutschen Young-Republik durchgeführt!

Die obereschlesische Bevölkerung hat nicht nur die Lasten des Weltkrieges mitzutragen, sie muß noch die Kosten der Zerreißung Oberschlesiens tragen. Die Kapitalisten haben die Brüden der Grenze leiden nicht Not, sondern schinden aus den Knochen der deutschen und polnischen Arbeiter ungeheure Profite.

Und jetzt wollen diese Kreise den Abstimmungstag (20. März 1921) zu einer weiteren großangelegten nationalfaschistischen Verheerungslampagne benutzen. Die Sozialdemokraten in einer Front mit den Nationalsozialisten! Darum müssen die Werttätigen die antifaschistische Kampffront verstärken. Auf dem Weimarer Volkskongress gegen den Faschismus muß durch die gewählten Vertreter der verschiedensten Schichten der Bevölkerung zum vollen Ausdruck kommen, daß die antifaschistische Welle, die Welle gegen die Kriegshetze gegen die Sowjetunion im steten Steigen begriffen ist. Diese Welle muß zu einem großen Volksturm gegen die Durchführung der faschistischen Hungerdiktatur werden.

Kumpel, so wird dein kommender Lohn aussehen

oder: Wer dem Lohnabbau nicht zustimmt, der ist ein Feigling!

K. R. So sagten in der bekannten Revierkonferenz der Oberstrategen und **FAK**-Bongen **Hoffmann** und **Maximilianer**. Und die kopfnickenden Funktionäre vom Schlage **Wagel**, diese willenlosen Menschen dieser gutbezahlten Gesellen wollten keine „Feiglinge“ sein. Darum stimmten sie dem Lohnabbau zu. Bei selbigen wird es ja gehen, einige kleine Posten als Zehntelstellenleiter, Kassierer oder anderes, da fällt ja schon was ab. Da kann man ja noch 5 Prozent Lohnabbau vertragen. Anders ist es bei den Kumpeln. Sie werden den Lohnraub zu spüren bekommen. So errechnen wir schon heute, daß bei einer Arbeit auf den Fürstensteiner Gruben (im Februar vor einem Streik) bei den schlechtesten Arbeitsverhältnissen trotz aller Kraftanstrengung nicht mehr verdient wurde als 6,92 Mark. Errechnen wir also:
24 Schichten x 6,92 Mark = 166,08 Mark Bruttolohn
davon als Abzüge — 22,18 Mark
143,90 Mark
dazu Soziallohn + 5,98 Mark
149,88 Mark
Als Wohnungsmiete — 21,78 Mark
128,10 Mark
106,40 Mark : 28 Tage = 3,80 Mark für eine viertköpfige Familie oder pro Tag und Kopf 96 Pf.

Also 96 Pf. pro Tag hast du Kumpel zu verdienen. Denk ja nicht an Anschaffung von Arbeitskleidung oder andere Kulturbedürfnisse! Das ist dein Lohn für schwerste und gefährlichste Arbeit. Wagh auf, Kumpel, und jage die Gesellen vom Schlage **Wagel**, diese Feiglinge, zur Tür hinaus, wenn sie dich als Werber für den **FAK** beschuldigen. Trete ein in den Einheitsverband der Bergarbeiter Deutschlands und kämpfe mit für Zurückforderung der 5 Prozent verdienten Lohnes. Für bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen, für die Familien tageweise bei vollem Lohnausgleich!

Wähle bei der Betriebsratswahl die rote Einheitsliste, die von Kameraden besetzt ist, die den Wäken tragen, mit euch für diese berechtigten Forderungen zu kämpfen!

Neue Erfolge der Roten Armee in China

Peiping, 8. März. Wie das französische Radio mitteilt, hat die 12. Division der Kwantung-Truppen in Sjang (im Süden der Provinz Honan) gemuntert und ist zur Roten Armee übergegangen. Nach der Vereinigung mit der Roten Armee gingen sie zum Vormarsch auf Hankau über. Unter den Behörden von Hankau herrscht Panik. Drei Kwantung-Divisionen wurden zur Verteidigung Hankaus dorthin entsandt.

Die Panzerkreuzer-SPD.

am Pranger ihrer jüngsten Verbrechen

Nur noch wenige Tage und die sozialdemokratische Reichstagsfraktion wird für den Wehretat Gröners und den Panzerkreuzer B stimmen.

Jeder sozialdemokratische Arbeiter steht vor der Entscheidung, ob er für diese Politik mitschuldig werden will oder nicht

Erlinnert euch der letzten Abstimmung im Reichstag, um zu begreifen, daß ihr in dieser Partei der Weis, Severing und Braun nichts mehr verloren habt.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion stimmte für den reaktionärsten Minister der reaktionärsten Regierung der Nachkriegszeit, für den Stahlhelm Junker Schiele.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion lehnte es ab, einige wenige Millionen für die Speisung hungriger Arbeiterkinder zu bewilligen.

Sie stimmte dagegen, daß die zwecks Preiswucher einzelagerten 600 000 Tonnen Roggen an die Erwerbslosen und Sozialrentner kostenlos verteilt werden.

Sie stimmte aber für Millionensubventionen an die Industrie und die Großhändler.

Wiederholt lehnte sie gleichzeitig eine Sondersteuer für die Millionäre ab.

Sie gab Schiele die Vollmacht, die Wucherzölle willkürlich zu erhöhen und verhinderte die Annahme eines kommunistischen Antrags auf Beseitigung mit billigem irischen Fleisch.

Sie lehnte die Aufhebung des RFB.-Verbot ab und bewilligte fast gleichzeitig die Polizeizuschüsse an Frick und Franzen.

Trotzdem in steigendem Maße die Naziminister in Thüringen und Braunschweig Proletarier auf Grund des Republik-schutzgesetzes verfolgen, wovon auch SPD.-Arbeiter nicht verschont werden, lehnte die Sozialdemokratie die Aufhebung dieses Gesetzes ab.

Sie brachte es sogar fertig, die Aufhebung des Verbots des Remarquellms zu verhindern.

Das alles in einer Zeit, wo Kommunisten und Sozialdemokraten im Reichstag die Mehrheit haben, also das eingetreten ist, was die Sozialdemokratie immer als das höchste Ziel aller Wahlbewegungen bezeichnet hat.

Und morgen werden sie die Millionensummen für den Panzerkreuzer bewilligen und mit der Zustimmung zum gesamten Wehretat den immer übermächtiger werdenden deutschen Militarismus, diesen Feind der Arbeiterklasse und Freund des Faschismus, zu einem neuen Sieg verhelfen.

Hier gibt es nur noch eine Antwort:

Heraus aus der Panzerkreuzer-SPD!

Bauernstreit gegen deutsch-nationale Regierung

Verbrüderung der Arbeiter und Bauern in Mecklenburg

Bolzenburg, 9. März. (Eig. Bericht.) In Gülze fand eine Bauern-Delegiertenkonferenz statt, auf der 35 Bauern anwesend waren. Sie nahm zu der von der deutsch-nationalen Elbenburg-Regierung in Mecklenburg geforderten Rückzahlung der Hochwasserkredite Stellung und beschloß einstimmig, die Rückzahlung zu verweigern und alle Mittel zu ergreifen, um die zur Eintreibung der Kredite angelegten Zwangsversteigerungen zu verhindern. Die zahlreich auf der Konferenz als Gäste erschienenen Betriebsarbeiter und Erwerbslosen gelobten, die Bauern in ihrem Kampf gegen die Zwangsversteigerungen aktiv zu unterstützen, so daß die Konferenz zu einer eindrucksvollen Verbrüderung der Arbeiter mit den Kleinbauern wurde.

Diese Beschlüsse wurden nach einem Referat des Genossen Fug, Vorstandsmitglied des Reichsbauernbundes, gefaßt und charakterisieren die zunehmende revolutionäre Kampfeinstimmigkeit der Kleinbauern. Es ist von einer ungeheuren Bedeutung, daß sich dieser Beschluß gegen eine deutsch-nationale Großpropagier-Regierung richtet, die sich der größten Unterstützung der Nationalsozialisten erfreut.

KPD.-Vormarsch bei Gemeinderatswahl

Allein die KPD. gewinnt, Nazi und SPD. verliert

Stettin, den 9. März. (Eigener Bericht.) Bei der am Sonntag stattgefundenen Gemeinderatswahl in Ralsow (Pommern) errang die kommunistische Partei einen großen Sieg. Das Ergebnis ist folgendes:

KPD. 193 Stimmen (Reichstagswahl 144 Stimmen) 2 Sitze
SPD. 244 Stimmen (Reichstagswahl 397 Stimmen) 2 Sitze
Nazi 748 Stimmen (Reichstagswahl 909 Stimmen) 7 Sitze
Bürgerliche Listen 329 3 Sitze
Deutsch-nationale 90 1 Sitz

Das Wahlergebnis zeigt den Vormarsch der kommunistischen Partei in Pommern und den Verlust des Einflusses der Nazis und der SPD. Die SPD. hatte früher 4 Mandate und mußte zwei davon an die KPD. abführen, die bisher noch nicht im Gemeinderat vertreten war. Die Nazis traten mit drei verschiedenen Interessentengruppen auf, deren einer seit der Reichstagswahl 162 Stimmen. Allein die KPD. hat einen ständigen und aufschallenden Stimmenzuwachs zu verzeichnen.

Rote Arbeiterinnenlisten in Düsseldorf

Düsseldorf, 9. März. Im Metallbetrieb Raths-Sicher, Düsseldorf, wurde eine rote Liste aufgestellt. Von den 16 Kandidaten sind 12 Arbeiterinnen. Dasselbe bei Fischer AG, Düsseldorf: Von 9 Kandidaten sind sogar 8 Arbeiterinnen. Diese Listen sind das glänzende Zeugnis von dem wachsenden Klassenbewußtsein und ihrem Vorwärtstreben der geschundenen Arbeiterinnen und Jungarbeiterinnen.

Die Wehrdebatte im Reichstag hat begonnen

Groeners Aufrüstungsparole

Für die imperialistische Gleichberechtigung — Die Generale diktiert, die SPD. steht starr
Kommunistische Vorstöße — Eine Viertel Milliarde für Militär — Kein Geld für die Armen

Berlin, 8. März. (Eig. Bericht.)

Am Montag begann im Haushaltsausschuß des Reichstags die auf drei Tage berechnete Debatte über den Wehretat.

Reichswehrminister Groener hielt eine in jeder Beziehung provokatorische Rede, in der er mit der größten Offenheit das „Recht“ Deutschlands auf Aufrüstung verttrat. Wörtlich führte er dabei aus:

„Wir haben das Recht zu verlangen, daß die Ungleichheit der Rüstung, die durch Deutschlands Vorkriegslage auf diesem Gebiete entstanden ist, gemäß den Vertragsbestimmungen von Versailles durch eine entsprechende Nachrüstung der anderen Mächte ausgeglichen wird.“

Da Groener genau weiß, daß die anderen imperialistischen Länder ebensowenig daran denken, abzurüsten, wie der deutsche Imperialismus, was am Beispiel Frankreichs vom Reichswehrminister auch ausdrücklich demonstriert wurde, so bedeutet diese diplomatische Formulierung nichts anderes als

die Ankündigung verstärkter deutscher Aufrüstung auf der Basis eines scheinbaren Rechtsanspruches im Versailler Friedensvertrag.

Nichts anderes bedeuten die weiteren Worte Groeners, wenn er anführte:

„Wir haben das Recht auf denselben Grad von Sicherheit, den die anderen Staaten für sich in Anspruch nehmen. Deutschland verlangt Gleichberechtigung.“

Groener erklärte kategorisch, daß er sich in dieser Linie seine Wehrpolitik durch nichts beeinflussen lasse. Wörtlich erklärte er: „Ich bin nicht in der Lage, irgendwelche Konzessionen zu machen, oder Streichungen am Etat zuzugestehen, die den Lebensraum der Reichswehr einschränken.“

Die SPD. in der Aufrüstungsfront

Was antwortete die Sozialdemokratie auf diese Herausforderung? Herr Stücklen als Berichterstatter verzichtete auf jede auch noch so schwache Kritik. Nichts über die illegalen Rüstungen der Reichswehr, nichts über die Verschleierungen im Etat und nichts über die unsozialen, geradezu schreienden Zustände in den Mannschafskreisen der Reichswehr. Seine Rede war eine einzige Hymne auf die „gewaltige organisatorische Leistung“, die in den vergangenen 10 Jahren auf militärischem Gebiet vollbracht wurde.

Dafür aber sprach dieser Menschewist umso ausführlicher über den französischen Militarismus. Dabei bezog er die selbe Linie wie Gröner, wonach Deutschland auf Grund des Ver-

trages bei mangelnder Abrüstung der anderen einen Rechtsanspruch hat, einen Ausgleich durch neue Rüstungen herbeizuführen.

Auch der eigentliche Parteiredner der Sozialdemokratie in dieser Sitzung, der „linke“ Kunze, hatte nur einen Fall zu bemängeln, wonach im Ministerlager ein Kontinentalnationalsozialist sei. Ueber Panzerkreuzer — nichts. Ueber die nationalsozialistische Verleumdung des Offizierskorps — nichts.

Genosse Rippenberger

machte für die kommunistische Fraktion den ersten Vorstoß. Die deutschen Arbeiter dürfen sich durch die wechselseitigen Kriegsgereben in Paris und Berlin nicht darüber täuschen lassen, daß hinter den Kulissen im weitesten Maße auf ein deutsch-französisches Militärbündnis hingearbeitet wird.

Mit diesem politischen Programm bedenklich die organisatorischen Veränderungen, die besonders in der letzten Zeit vollzogen wurden, vor allen Dingen die Verlegung des Schwerpunktes des Reichsheeres nach dem Osten. Dabei verfolgt die Arbeiterschaft mit besonderer Aufmerksamkeit die Verschärfung der Reichswehr.

Die Reichswehr rüstet nicht zuletzt auf den Bürgerkrieg. Der Einzug von Heeresabteilungen gegen hungernde Arbeiter in Bremen, Amberg, Wolfenbüttel usw. hat der Arbeiterschaft signalisiert, daß der Militarismus nur ein Instrument zur Niederhaltung des um seine nationale und soziale Befreiung kämpfenden Proletariats ist.

Genosse Stöcker

lenkte in den schärfsten Worten die Wehrpolitik der SPD. Alle Streichungsanträge, die sie sich früher noch aus agitatorischen Gründen erlaubte, erlauben heute Beiligung und Gröner nicht mehr.

Am Hand eines umfangreichen Zahlenmaterials wies er nach, daß die Ausgaben für die Armee im Gesamtetat mindestens 1/4 Milliarde betragen.

Wenn auf die französischen Rüstungen hingewiesen wird, so muß man dazu erklären, daß nur im internationalen revolutionären Klassenkampf das Proletariat den Imperialismus schlagen kann. Die Sache der deutschen Arbeiterklasse ist es, den Feind im eigenen Lande zu schlagen. Nur die Kommunisten kämpfen in allen Ländern gegen den Imperialismus und gegen die Kriegsgefahr. Der Sieg der Arbeiterklasse und die Eroberung des Sozialismus ist die einzige Sicherung des Friedens.

Der Aufmarsch zum Internationalen Frauentag

10 Frauenkonferenzen im Ruhrgebiet — Genossin Overlach in Düsseldorf
50 neue Kämpferinnen in Leipzig

Ruhrgebiet

Essen, 9. März. (Eigener Bericht.) Im Ruhrgebiet fanden zehn Konferenzen werktätiger Frauen statt, die glänzend besucht waren. Die Gelsenkirchener Konferenz war von 340 Delegierten und Gästen besucht. Ueber 800 Frauen veranstalteten eine Demonstration, wobei die Polizei mit dem Gummiknüppel auf die Frauen einschlug. Auf der Konferenz in Reddinghausen waren 76 Delegierte, darunter 24 katholische Arbeiterinnen und 31 Parteiloze. Eine sozialdemokratische Arbeiterin trat der KPD. bei.

Ostpreußen

Königsberg, 9. März. (Eigener Bericht.) Trotz dem vom SPD.-Polizeipräsidenten erlassenen Demonstrationsverbot marschierten aus verschiedenen Teilen der Stadt die Frauen geschlossen zur Kundgebung, die von einem prächtigen Kampfeifer getragen war. Am gleichen Tage fanden in Ostpreußen die ersten beiden Konferenzen der Landarbeiterinnen und Kleinbäuerinnen statt. Auch an zahlreichen Orten marschierten die Frauen in wichtigen Kundgebungen auf.

Düsseldorf

Düsseldorf, 9. März. (Eigener Bericht.) Die Genossin Gene Overlach sprach in einer von über tausend Frauen besuchten Kundgebung. Einstimmig wurde eine Resolution gegen den Paragraphen 218 und den Stuttgarter Justizstandal angenommen.

Leipzig

Leipzig, 9. März. (Eigener Bericht.) 50 neue Kämpferinnen traten der Partei und dem Kampfbund auf der eindrucksvollen Frauenkundgebung zum Internationalen Frauentag bei. Etwa tausend Frauen waren in der Versammlung anwesend.

Danzig

Danzig, 9. März. (Eigener Bericht.) Auf dem Bezirkskongress werktätiger Frauen waren 62 Delegierte und zahlreiche Gäste anwesend. Anschließend fand eine wichtige Kundgebung der gesamten Danziger Arbeiterschaft statt, gegen die ein mächtiges Schupoaufgebot zur Durchsetzung des Demonstrationsverbotes eingesetzt war.

Siegeszug der roten Betriebsräte

Hamburg, den 8. März. (Eigener Bericht.) Die Antwort auf die Einführung der kapitalistischen „Fünftageswoche“ mit Hilfe der sozialdemokratischen Betriebsräte gab die Belegschaft der Harburger DeLwerke Brinkmann & Mergell bei der Neuwahl des Betriebsrates. Die rote Einheitsliste errang folgenden glänzenden Sieg über die Reformisten (Vergleichszahlen 1930):

Rote Einheitsliste 520 (306) 5 Betriebsräte, 6 Arbeiterräte.
Reformisten 490 (465) 4 Betriebsräte, 5 Arbeiterräte.
Christen 63 (62)
Nazis 50 (—)

Stadtbachpinnerei Augsburg

München, 9. März. (Eig. Bericht.) In allen drei Werken der Stadtbachpinnerei Augsburg wurden 1341 Stimmen abgegeben, davon entfielen auf die

Rote Liste 489 Stimmen, 4 Betriebsräte; (1930: 286 Stimmen, 2 Mandate, 203 Stimmen gewonnen.)

Reformisten 584 Stimmen, 4 Betriebsräte; (1930: 793 Stimmen, 6 Mandate, 295 Stimmen verloren.)

Christen 245 Stimmen, 2 Betriebsräte; (1930: 279 Stimmen, 2 Mandate, 32 Stimmen verloren.)

Unabhängig 33 Stimmen.

Triumph-Werke Nürnberg

Nürnberg, 9. März. (Eigener Bericht.) Trotzdem bei der letzten Wahl 400 Arbeiter entlassen wurden, war die Betriebsratswahl ein Erfolg der Roten Einheitsliste. Die rote Liste gewann ein Mandat auf Kosten der Reformisten.

Abgestimmt haben 897, davon entfielen auf:
Rote Einheitsliste . . . 252 Stimmen, 3 Sitze (1930: 2)
SPD.-Liste . . . 645 Stimmen, 8 Sitze (1930: 9)

Leipziger Straßenbahn

Leipzig, 9. März. (Eigener Bericht.) Durch ungenügende Vorbereitung blieb das Verhältnis bei der großen Leipziger Straßenbahn fast genau so wie im Vorjahr. Es erhielten:

Rote Liste . . . 2315 Stimmen (i. B. 2444)
Liste der Reformisten . . . 2023 Stimmen (i. B. 2040)
Liste der Christen . . . 454 Stimmen (i. B. 574)

Halle'sche Röhren-Werke

Halle, 9. März. (Eig. Bericht.) Nachdem zwei Drittel der Belegschaft entlassen worden sind, ergab sich bei der Betriebsratswahl folgendes Ergebnis:

Rote Einheitsliste 49 Stimmen (3 Betriebs- und 4 Arbeiterräte).
Rote Einheitsliste 40 Stimmen (3 Betriebs- und 4 Arbeiterräte).

Freie Gewerkschaften 48 Stimmen (3 Betriebs- und 3 Arbeiterräte).

Parteilose werben für den Einheitsverband

Büro des Einheitsverbandes der Bergarbeiter in Waldenburg eröffnet

Am Mittwoch, den 11. März, befindet sich das Büro des Einheitsverbandes in Waldenburg, Schenerstraße 2. Das Büro ist täglich von 9 bis 12 und von 14 bis 19 Uhr geöffnet. Die Hauptkassierer der Schichtgruppen sowie der Inspektoren erledigen Ihre Geschäfte jeden Mittwoch, und zwar in der Zeit von 10 bis 12 Uhr und 17 bis 19 Uhr. Beratung der Funktionäre über organisatorische und technische Fragen des GBD, sowie Rechtsauskunft jeden Montag und Freitag in der Zeit von 17 bis 19 Uhr. Remunerationen sind unverzüglich im Büro abzuliefern. Die Adresse der Bezirksleitung lautet:

Bezirksleitung des GBD., Karl Hantsch, Waldenburg, Schenerstraße 2.

Die Werbung für den Einheitsverband im Waldenburger Kohlenrevier geht rüstig vor sich. Mit welchem Eifer gerade die parteilosen Kollegen aktive Mitarbeit leisten, zeigt folgendes Einzelbeispiel:

Im Oberdorf Weisthain hat ein parteiloser Kollege 60 Aufnahmen für den Einheitsverband gemacht. Die Bewohner des Hauses, in dem der Kollege wohnt, und zwar Hauptstraße 2, sind reiflos in den Einheitsverband eingetreten. Nur ein einziger im Hause wohnender Bergmann — es ist eine große Mietkaserne — hat sich noch nicht entschlossen, den Schritt in den Einheitsverband zu tun.

Vergebliches Liebeswerben der Sozialfaschisten

Die Bezirksleitung des Bergbau-Industriearbeiterverbandes versucht alles Mögliche, um die Kameraden vom Eintritt in den Einheitsverband abzuhalten. Die bereits aus dem Bergbau-Industriearbeiterverband in den Einheitsverband übergetretenen Kameraden werden in ihren Wohnungen aufgesucht und zur Rückgängigmachung ihres Uebertretes überredet. Erfolg haben die sozialfaschistischen Funktionäre bisher nicht gehabt. In Weisthain ist es ihnen bisher gelungen, einen einzigen (!) Kameraden zurückzugewinnen. Charakteristisch für die verzweifelte Stimmung in den Reihen der sozialfaschistischen Funktionäre ist der Ausspruch des Renegaten Jahn, den er nach einer längeren Auseinandersetzung mit verschiedenen, dem Einheitsverband beigetretenen Bergarbeitern machte: „Ja, ich glaube, daß die Zukunft dem Einheitsverbande gehört.“ Sowohl, das ist Tatsache, die Zukunft gehört dem Einheitsverbande. Doch Jahn soll nicht glauben, daß er jetzt, solange der Bergbau-Industriearbeiterverband immerhin noch eine zahlenmäßig stärkere Organisation darstellt, als Gegner des Einheitsverbandes auftreten darf und später im Einheitsverband eine führende Rolle spielen wird. Das sei dem Renegaten Jahn gesagt:

Wir schmieden eine Massengewerkschaft, eine Kampforganisation, die sich zusammensetzt aus ehrlichen, opferfreudigen, kampfbereiten Kameraden. Nur solche Kameraden werden Mitglieder des Einheitsverbandes und nicht irgendwelche Spekulant auf Distanz und Posten.

Eintrittsgeld und Beiträge

Auf Wunsch einiger Kameraden geben wir nochmals bekannt, daß bis auf weiteres beim Eintritt oder Uebertritt in den Einheitsverband kein Eintrittsgeld erhoben wird. Die Wochenbeiträge betragen:

- Gruppe A Hauer, Sechshauer und Handwerker: 50 Pf. einchl. RSD.-Beitrag.
- Gruppe B Schichtführer und Tagesarbeiter über 24 Jahre: 40 Pf. einchl. RSD.-Beitrag.
- Gruppe C Schichtführer von 21 bis 24 Jahre: 30 Pf. einchl. RSD.-Beitrag.
- Gruppe D Schichtführer von 16 bis 18 Jahre: 20 Pf. einchl. RSD.-Beitrag.
- Gruppe E Jugendliche unter 16 Jahren: 10 Pf. einchl. RSD.-Beitrag.
- Gruppe F Ewerkslose und Inwaliden: 10 Pf. einchl. RSD.-Beitrag.
- Gruppe G Lehrlinge: 5 Pf. einchl. RSD.-Beitrag.

Am 15. März ist Zahltag

Am Sonntag, 15. März, wird erstmalig die Monatsabrechnung nach dem Lohnraub gegeben. Kamerad, wir bitten dich, uns zu schreiben, wie sich der Lohnraub bei dir ausgewirkt hat. Deine Antwort an die Verräter, die diesen Lohnraub durchgeführt haben, sei:

Sinein in den Einheitsverband!

Hinweg mit Passivität und Opportunismus!

Am vergangenen Sonntag fanden für die Textilgebiete Reichenbach, Landeshut-Wüstegiersdorf und Grünberg-Neufalz Parteikonferenzen statt, in denen Stellung zur Organisierung des Kampfes der Textilarbeiter genommen wurde. Auf diesen Konferenzen kam u. a. zum Ausdruck, daß in verschiedenen Orten, z. B. Reichenbach, unsere Parteigenossen die Wichtigkeit der Betriebsarbeit noch nicht erkannt haben. Einige Genossen führten die verschiedensten Schwereigkeiten an, die der Aufstellung roter Einheitslisten und der Organisierung des Streiks gegen den Lohnraub im Wege stehen. Mit dem Hinweis auf diese Schwierigkeit wollten diese Genossen unsere bisherige Tätigkeit in den Betrieben entschuldigen und die Unmöglichkeit der Organisierung des Streiks nachweisen. Genossen, es muß in

aller Publikumsöffentlichkeit gesagt werden, daß das ein unmöglicher Standpunkt ist. Unsere wichtigste Aufgabe ist:

- Organisierung des Streiks gegen jeden Pfennig Lohnraub.
- Organisierung des politischen Massenstreiks!
- Bei der Erfüllung dieser in der gegenwärtigen Zeit wichtigsten Aufgabe müssen alle Schwierigkeiten überannt werden.

„Kollegen, habt Mitleid mit uns!“

„Sommer-Herbert“ gibt Bericht über Familientratsch — Die Breslauer Straßenbahner müssen mit der Wahl der roten Einheitsliste antworten!

H. H. Die Uberschrift gibt den Sinn der am Freitag stattgefundenen freigeberlich-familien Betriebsversammlung der technischen Abteilung der Breslauer Straßenbahn und die Unterchrift den Inhalt des „Referats“ des Betriebsratsvorsitzenden Strachotta wieder. Zu dieser Versammlung haben sich genau gezählt 82 Gesamtverbändler (!) einschließlich Frauen und Frauenanwärter eingefunden. Paula Biank, der „Allmächtige“, setzte sich mit seinem Kassator Robert, dem „Dorcher“, mitten unter die Seinen, um etwaigen Zwischenfällen die Spitze zu brechen, was ihm zuletzt doch nicht gelungen ist. Um 7 Uhr schloß Herbert, der „Mitleidliche“, mit seinen aufgeschickerten Geheimnissen los und verbreiterte sich 2 1/2

Stunden über Familienangelegenheiten und kleine Einzelfälle. Er hob den Kollegen Rohnstod, seinen ersten Lehrmeister, hervor, weil dieser immer und immer wieder versucht hat, für seine Kollegen Schutzkleidung herauszuholen, sagte aber dann nach der Methode seines zweiten Lehrmeisters, des Vadrerers Prause, „heute glange so etwa 8 nicht mehr.“ Um etwas über die RSD. sagen zu können, erzählte er den Kollegen, er sei kein Betrüger (das muß er beweisen können; wo kommen bei 84 000 Mark Umsatz in achtzehn Monaten solche hohe Schulden der Kantine her?), dem Gelde werde er es aber noch anstreifen. Im übrigen jammerte er, warum dieses nicht so, weil dann jenes anders sein könnte. Zwischenrufe der Kollegen gaben ihm zu erkennen, daß er endlich die Situation erkennen möge und aufhöre zu medern, was er dann schließlich auch um 21,45 Uhr tat.

Alle Mann an Bord! Alles zur Stärkung der RSD!
Zur Organisierung des Streiks gegen den Lohnraub!

Als erster Diskussionsredner sprach der Gemeine Prause. Ernst unterstrich das „Referat“ seines Schülers und legte, daß bei der Straßenbahn von den 40 Mann, welche im Sommer 1930 entlassen werden sollten, noch keiner entlassen wurde. Wir wollen sein Gedächtnis mit einigen Beispielen auffrischen; z. B. Peter, Petke, Körner, Krug, Konrad usw., usw. Hierzu ein Auspruch Strachottas während seiner Erzählungen. Strachotta sagte:

Oberstadinspektor Ludwig habe ihm einmal gesagt, 1924 bis 1925 habe die Verwaltung all und jedes Gemälde einstecken müssen, und da könne Strachotta der Verwaltung nicht abelnahmen, wenn sie jetzt flohe und dabei mit den stärksten Mitteln vorgehe.

Als nächster Diskussionsredner sprach der Weihnachtskleberplatten-reisende mit dem schwarzen Kreuz in der roten Fahne (vom Standesamt als Paul Petrasch registriert). Er wiederholte vieles seines Vorredners, im übrigen schien er die Predigt des Warrers Klapper vom vorigen Sonntag auswendig gelernt zu haben. Biank wandte sich gegen die RSD. und wunderte sich, daß so wenig Kollegen gekommen waren. (Ja, Paul, die Kollegen wußten, was für ein Gemeiner ihr machen werden!). Dann sprach Strachotta noch einmal und weinerte, daß er oft „nachtelang“ habe arbeiten müssen. Deshalb sah er auch Mäters so drangegriffen, au, angegriffen, aus. Ja, niemand kann zwei ... dienen!

In den Reihen hörte man einige Kollegen sagen: „Begeht der Nachtarbeit scheint er sich gerade wieder um den Posten zu reihen.“ Weil die Stimmung schon kritisch wurde, ging Strachotta plötzlich zum zweiten Tagesordnungspunkt über und verlas rasend schnell die Kandidaten zur Betriebsratswahl. Kollege Schindler wunderte sich über die Methode der Aufstellung der Kandidaten (wozu einige Kollegen, welche glaubten, auf der Liste auch ihren Namen zu finden, recht lange Gesichter machten), und sprach seine Mißbilligung über die Bekanntmachung der Liste in letzter Stunde aus. In ähnlichem Sinne sprach Kollege Kretschmer. Demgegenüber sprach Paula Biank, daß gerade in dieser Krisenzeit recht intensiv an der Aufstellung der Liste gearbeitet worden sei: „Unsere Feinde werden die Liste noch rechtzeitig genug zu sehen bekommen.“ (Die Feinde kennen die einzelnen Bewerber schon seit der letzten Vertrauensmännerführung.) Dann griff Kollege Lehner den Schaulustpolizist Rudolf an, indem er ihm vorwarf, er gehe immer dorthin, wo er glauben sicher zu sein und wo schließlich noch was herauskäme. (Wenn eine Rakete gratis nach Kuhlars ist.) Der Stempelassistentenkollege Rudolf wollte sich dagegen wenden, sagte aber immer hinterher: „Wie wahr.“ Er will damit stets sagen, daß alles nicht wahr ist, was er sagt. Wie wahr, Paula? Strachotta beschwor förmlich den Kollegen Lehner, zu glauben, wie schon es ein Betriebsrat habe, der so „geistig“ arbeiten müsse, wie Rudolf. Bei diesem Sam des Strachotta merkte man, daß er doch den Ministanten der Michaelis-Liste noch ganz abgestreift hat. Die Stimmung der Kollegen deutete darauf hin, endlich mit dem ganzen Quatsch zu Ende zu kommen.

Im Eiletempo wurde dann über die Liste abgestimmt. Strachotta erklärte „ einstimmig“ — von den Ueberrückgebliebenen der 82; denn ein Teil war schon davongelaufen. Es erhoben sich und schreie girta

40 Mann die Hände für die Liste Strachotta. Tja, Herbert hat ein Renome. Raum war die Zustimmung vorüber, schon fürmten die Kollegen aus dem leeren Saal. Herbert wimmerte ihnen nach und bat sie inständig, noch die Delegierten zu wählen. Die Kollegen riefen: „Ja, ja, ist schon gut, Herbert, ihr habt sie ja gewählt“ — und zu Ende war der Klamauk. Die Glocke schlug 11 Uhr. Ein großer Teil der wenigen Kollegen sagte: „Schade um die schöne Zeit!“

Kollegen Straßenbahner, diesen Bericht geben wir deshalb so ausführlich, um euch zu zeigen, mit welcher lächerlichen Argumenten diese Leute gegen die RSD. arbeiten, und um zu zeigen, daß sich diese Betriebsräte und ihre Frauen an Familientratsch anlassen müssen, um euch überhaupt etwas zu berichten. Warum hat Strachotta nicht mit aller Deutlichkeit diesen Familientratsch mit seinen famosen Schindler-Schramm angegriffen? Warum nicht auch politisch klar den Weg gezeigt, den ihr zur Verbesserung eurer Lebenslage gehen müßt? Weil er eine solche Politik betreibt, die ihn persönlich von Nutzen ist, weil er unter der Fuchel von Biank und Prause steht. In dieser Woche gehen sie euch wieder die Bürgerkassier ab — das ist die Politik der Biank, Prause und Strachotta. Kollegen, macht ihr die Verbesserung eurer Lebenslage, so kämpft mit der RSD. und als eine der ersten Voraussetzungen zu diesem Kampf wählt die Liste 3: die Einheitsliste der Betriebsarbeiter!

50 PACKUNG

KURMARK CIGARETTEN

Ständig macdonisch

Ein Tag unserer Produktion

Petersburg - New York

KURMARK CIGARETTEN

Kurmark Sportwappen Fussball

Rund um den Erdball

Zahlreiche Dörfer vom Erdboden verschwunden

Das Baltan-Erdbeben forderte 200 Tote

Über 700 Schwerverletzte — Rund 1000 Häuser zerstört

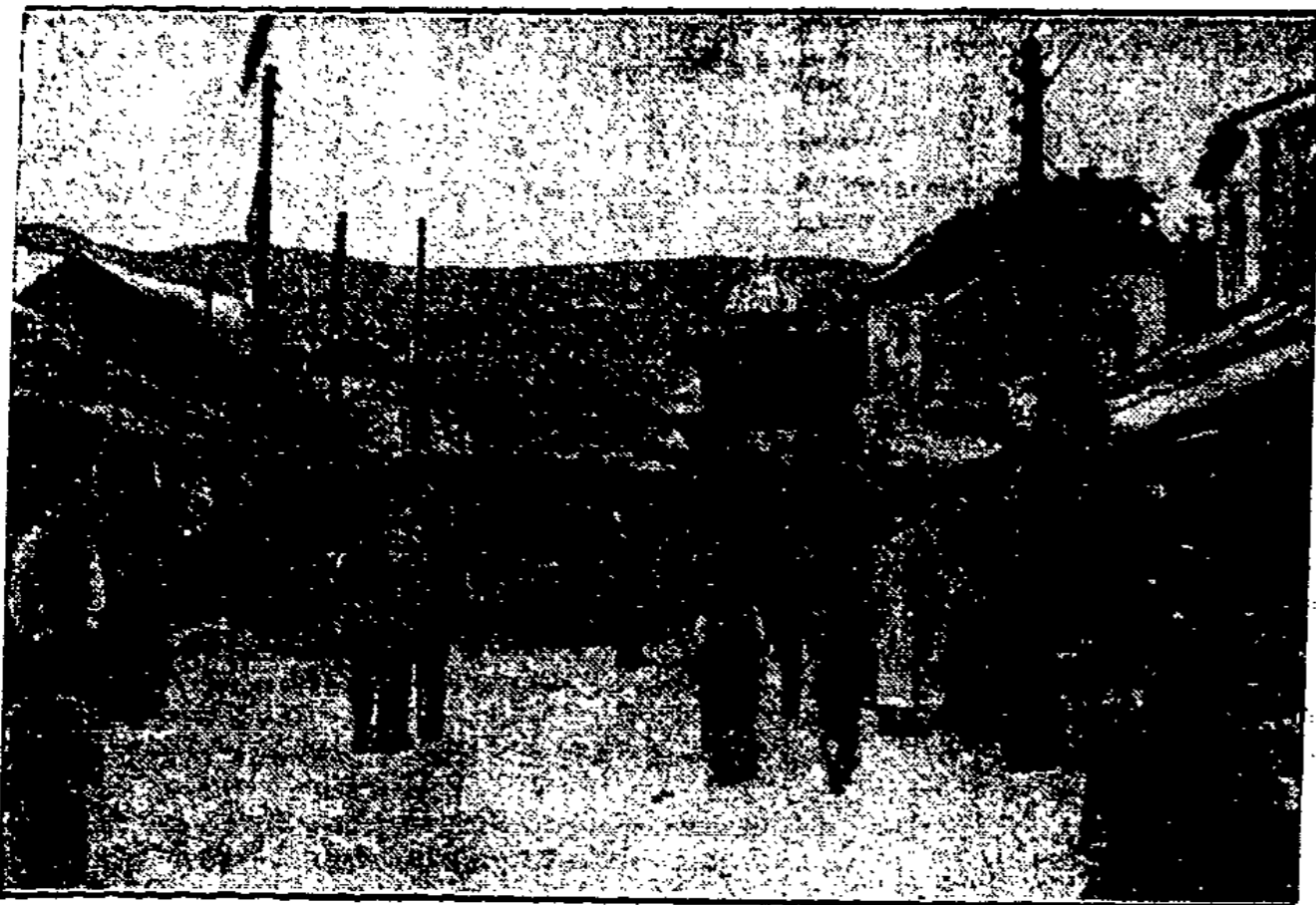
Belgrad, 9. März. Nach den bisherigen Feststellungen hat die Erdbebenkatastrophe, die in der Nacht zum Sonntag Mazedonien heimsuchte, fast 200 Todesopfer gefordert. Über 700 Personen wurden verletzt, rund 1000 Häuser zerstört. Das Hauptzentrum des Erdbebens befand sich etwa 500 Kilometer südlich von Belgrad. In dem Wardarbanatgebiet, besonders in der Gegend an der griechischen Grenze, wurden zahlreiche Dörfer vollkommen zerstört.

Da die telegraphischen und telefonischen Verbindungen mit dem Unglücksgebiet unterbrochen sind, ist es zur Stunde noch nicht möglich, ein Gesamtbild der furchtbaren Katastrophe zu bekommen. Doch muß nach den vorliegenden Meldungen der Bezirk von Demirkopy besonders schwer gelitten haben. Dort wurde das Dorf Pizova wie vom Erdboden weggesegt.

Außen aus diesem Bezirk werden 80 Tote und 50 Schwerverletzte gemeldet. Auch die Stadt Balandovo wurde zum größten Teil zerstört. Desgleichen die Dörfer in der näheren Umgebung dieser Stadt.

Nach der Katastrophe traten die Flüsse teilweise über die Ufer und richteten neuen Schaden durch die Überschwemmungen an. Im Wardaral sind sämtliche Brücken entweder eingestürzt oder schwer beschädigt. Der Eisenbahnverkehr nach Athen ist unterbrochen. Insgesamt sind drei Erdbeben zu verzeichnen gewesen. Das zweite Beben hat die furchtbarsten Verheerungen angerichtet.

Auch an der jugoslawischen Grenze sind einige griechische Ortschaften von der Katastrophe betroffen. Die meisten Bahnhöfe an der Grenze weisen große Risse in den Mauern auf. Unter der Bevölkerung des Katastrophengebietes ist eine wilde Panik ausgebrochen.



Im Zentrum des Erdbeben

Die jugoslawische Stadt Gjevgeley lag im Zentrum des vom Erdbeben betroffenen Gebietes. Unser Bild zeigt eine Straße dieser nun vollständig zerstörten Stadt.

Mit Schalmelmusik zum Klassengericht

Der Kasseler Riefenprozeß mußte vertagt werden

98 proletarische Antifaschisten marschieren in Bierreihen zum Gericht

Am Montag morgen sollte vor dem Schwurgericht Kassel der Prozeß gegen 98 Mitglieder des „Kampfbundes gegen den Faschismus“ stattfinden, die von der Klassenjustiz beschuldigt werden, am 25. Januar d. J. in Grebenstein in einer Nazivolksammlung Landfriedensbruch, Hausfriedensbruch und Körperverletzung begangen zu haben. Die Kasseler Klassenjustiz, die sich vorgenommen hatte, endlich mal ein „Exempel zu statuieren“, bot 40 Nationalsozialisten als Nebenkläger und rund 100 Zeugen auf, um ja genügend Material zu bekommen, die proletarischen Antifaschisten verdonnern zu können.

Doch es kam anders, als die Herren es sich ausgemalt hatten. Sämtliche 98 Angeklagten versammelten sich am Montag vormittag 9 Uhr auf einem Treffpunkt und marschierten dann in Bierreihen mit der Schalmelkapelle

voran, geschlossen zum Gericht. Bei dem Versuch, den Zug aufzulösen, kam es zu einem erbitterten Handgemenge. Erst als ein Riefenaufgebot von Schupobeamten erschien, gelang es, den Kampfplatz, auf dem sich inzwischen noch zahlreiche Kasseler Arbeiter angesammelt hatten, zu „säubern“. Zahlreiche Personen wurden durch Gummiknüppelstöße schwer verletzt.

Inzwischen wartete der „hohe Gerichtshof“ vergeblich auf die 98 wehrhaften Antifaschisten. Endlich erschienen drei Angeklagte als Abordnung, um dem Gericht mitzuteilen, daß es ihren Mitangeklagten nicht einfiel, die Reihe der Polizeiknüppel zu passieren, um mißhandelt zu werden.

Angelehnt dieser aufrechten Haltung der Angeklagten blieb den Klassenrichtern nichts anderes übrig, als resigniert die Paragraphenbibel zuzuklappen und den Prozeß zu vertagen.

Ein Offenburger Opfer des Mordparagraphen 218

Zwei Jahre Zuchthaus für einen Arzt

Das Mädchen, dem der Verurteilte half, war vom Vater mißbraucht worden

Frankfurt a. M., 9. März. Die „Frankfurter Zeitung“ veröffentlicht das „Eingekandt“ eines Dr. S., der die Aufsehen erregende Mitteilung macht, daß es in Offenburg die Klassenjustiz gewagt hat, einen Arzt zu zwei Jahren Zuchthaus zu verurteilen, weil er angeblich an einem Mädchen einen verbotenen Eingriff vorgenommen hatte.

Ergänzend wird in diesem „Eingekandt“ mitgeteilt, daß das Mädchen von seinem eigenen Vater mißbraucht worden war. Dieser Umstand hat den Arzt bewogen, dem unglücklichen Mädchen zu helfen. „Wer möchte es verantworten,“ so schließt das Eingekandt, „daß ein Kind unter diesen Umständen in die Welt gesetzt werden muß? Kann man es da nicht verstehen, daß sich ein Arzt gefunden hat, dies auf die Gefahr einer gerichtlichen Verurteilung hin zu verhindern?“

Also selbst offenkundig bürgerlich denkende Ärzte erkennen immer mehr, daß dieser widerliche Schandparagraph allen menschlichen Empfindungen Hohn spricht. Aber, Herr Dr. S., mit einem plumpen „Eingekandt“ in einer bürgerlichen Zeitung wird man diese Kulturshande nicht bekämpfen können! Haben Sie den reaktionären Jurist des § 218 erkannt, so müssen

Sie, Herr Dr. S., wie Dr. Friedrich Wolf mit der gesamten Arbeiterschaft für die Beseitigung dieser Kulturshande kämpfen. Das ist konsequent.

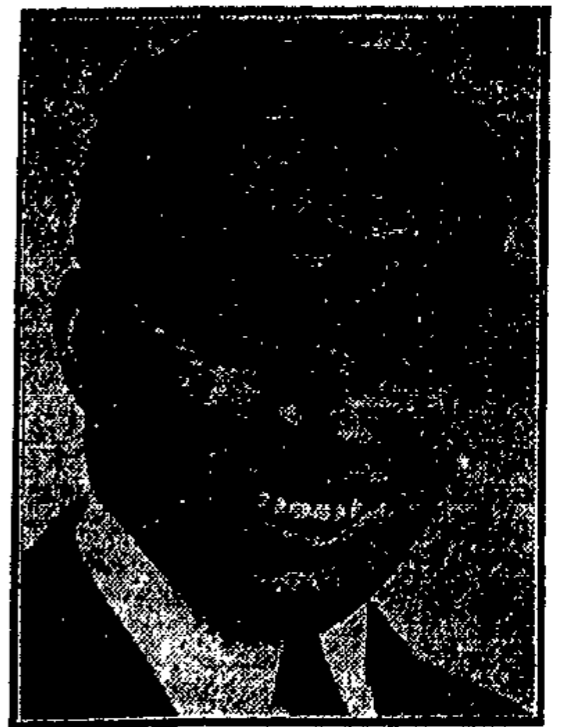
Brand im Bergwerk

Zwei Bergleute durch ausströmende Gase vergiftet
Belgrad, 9. März. Wie aus Zajecar gemeldet wird brach in dem dortigen Bergwerk ein Feuer aus. Bei den Löscharbeiten wurden ein Ingenieur und drei Bergleute durch ausströmende Gase vergiftet. Wie die Untersuchung ergab, sind die Verunglückten bei der Einfahrt ins Bergwerk mit schädlichen Gasen ausgesetzt worden.

Dolomitenpässe durch Schnee blockiert

Durch den starken Schneefall in den letzten Tagen sind sämtliche Dolomitenpässe von mehreren Metern hochliegenden Schneemassen blockiert. Im Adamello-Gebiet ist ein Schutzhause durch eine riesige Lawine vollständig weggerissen worden.

Chaplin in Berlin



Der große amerikanische Filmkünstler Charlie Chaplin, der gegenwärtig eine Europareise unternimmt, hat seinen Londoner Aufenthalt überraschend abgebrochen, um nach Berlin zu fahren, wo er am Abend des 9. März eingetroffen ist.

Die Partei fehlte noch

Gegen die „sittlich unzulässige Geschlechtsbetätigung der Geistlichkeit“

Wir haben noch lange nicht genug Parteien, sagte sich eine Breslauer Stammtischrunde und gründete den neuen Laden „Mietler- und Volksrechtspartei“. Nach dem großen Vorbild Hitlers haben sie ein Programm zusammengebracht, in dem sogar der Sexualnot der katholischen Pfaffen gedacht wird. Der § 19 dieser Vaterlandserneuerer heißt:

„Den katholischen Geistlichen wird vom Reich erlaubt, zu heiraten, ohne daß sie von ihrem Amt entfernt werden dürfen, damit endlich die sittlich unzulässige Geschlechtsbetätigung außerhalb der Ehe wenigstens bei den Geistlichen aufhört.“

Daß die katholischen Pfaffen es so schlimm treiben, haben selbst wir nicht vermutet. Aber wenn schon eine bürgerliche Partei, die doch gewiß engere Tuschführung mit den schwarzen Herrschaften hat, das sagt, wird es schon stimmen.

Lagerhaus seit drei Tagen in Flammen

Nach einer Meldung aus London konnte das Feuer, das am Sonnabend in einem Lagerhaus an der Themse ausbrach, erst am Montag vormittag gelöscht werden. Die Löscharbeiten sind durch den eingetretenen Frost stark erschwert.

„In der Roten Armee gibt's kein Hackenklappen...“

Ushewst, 23. Februar 1931.

Werter Genosse! Von der Arbeit kommend, erhielt ich deinen Brief ausgehändigt. Nebenbei gefragt, der erste Blick auf meiner neuen Arbeitsstelle. Du willst etwas über unsere Arbeit, Eindrücke und Erlebnisse in Sowjetrußland hören? Nun, als wir 12 Mann von Berlin abfuhren, war es mir klar, daß wir in kein Paradies fahren. An der russischen Grenze hatten wir die erste Begegnung mit Rotarmisten. Wir waren erstaunt über den freundschaftlichen Verkehr der Offiziere und Mannschaften. Da war kein Hackenklappen, kein böses Männchenmachen, da war nur ein Verkehr wie unter Genossen. In Mostau wurden wir von einem russischen Genossen erwartet und ins Grandhotel geführt. Es wurde uns alles gezeigt, dann ging es zur Tafel. Mancher von uns Arbeitern aß in seinem Leben das erste Mal solche guten Sachen...

Nachdem wir in Tula unser Quartier bezogen hatten, ausreichend helle, durch Dampfheizung erwärmte Zimmer, mußten wir am Abend einer Einladung der technischen Fakultät Folge leisten. Es war ein schöner, aber auch anstrengender Abend. Denn um jeden Ausländer scharte sich ein Haufen russischer Genossen, die allerhand wissen wollten. An einem anderen Abend waren wir vom Regimentskommandeur der Roten Armee zur Besichtigung der Kaserne eingeladen. Es war für uns ein ergreifender Eindruck. Wir sahen, wie die Soldaten und Offiziere genau dasselbe Essen erhielten, nämlich eine kräftige ausreichende Mahlzeit und zum Nachtisch Obst. Ich mußte die Begrüßungs- und Dankrede halten. Es war ein unvergeßliches Moment, als ich erklärte: Die revolutionäre Arbeiterschaft Europas, und besonders Deutschlands, steht fest zur Sowjetunion! Alle 800 Soldaten sprangen auf und brachten uns ein Hurra. Du kannst mir glauben, Genosse, verschiedene von uns hatten nasse Augen.

Wir, die hier arbeiten, sehen mit Stolz und Freude, ein wie festes Bollwerk die Rote Armee und überhaupt die ganze russische Jugend für die Sache der revolutionären Arbeiterschaft ist. Von Tula kam ich einige Wochen später mit noch vier Mann nach Pribitk. Das ist die Hauptstadt der Wob-jakenrepublik. Uns Deutschen gefällt es hier gut. Nur mit der Verpflegung klappt es noch nicht recht. Es wird aber noch kommen. Man muß nur Geduld haben, denn der Fünfjahresplan geht allem vor. Wir bekommen hier den Monat über zwei Kilogramm Butter, 90 Eier, genügend Zucker, täglich 300 Gramm Fleisch, 150 Gramm Fisch usw. Gehungert hat noch keiner von uns. Die ganze Verpflegung Wohnung, Licht und Heizung kostet im Monat 100 Rubel, so daß wir noch 200 Rubel für uns behalten. Also, du siehst es ist doch nicht so schlecht in Rußland, wie der „Vorwärts“ schreibt.

Mit dem Wunsch, daß es in Berlin bald wieder dein Genosse Rader, Ushewst, Wolfst, Antonow, Oblastin, Krasnaja Blochschadja,

Unfreiwilliges Bekenntnis eines Naziführers:

Nur Idioten sagen: Die Nazis sind antif kapitalistisch

Sinnverbrannte politische Alterweisheiten der Naziführer

Im Anschluß an unseren Bericht vom Sonnabend über die Naziführung im Reichhof, greifen wir aus dem Trummelwerk...

Die Kommunisten haben sich heimlich dem Reichsbanner angeschlossen. Sobald Severing und Braun den richtigen Zeitpunkt...

So weit Herr Brüdnert. Wir müssen uns vor unseren Lesern und Genossen entschuldigen, auf dieses niedrige und kindische Niveau herabzufallen...

Wo ist die Gesundheitspolizei?

Im Hause Neue Matthiasstraße 8, welches einem Herrn Schloßhoff gehört, sind schon jahrelang Zustände, die endlich einmal der Abhilfe bedürfen...

Zehn Tage, die die Welt erschüttern...

Dieser grandiose Russenfilm von S. M. Eisenstein (dem Regisseur von „Panzerkreuzer Potemkin“) läuft am kommenden Sonntag...

Marxistische Arbeiterschule

Heute abend 20 Uhr, bei Hahn, Werderstraße 37, Spantano-Kursus.

Mittwoch, 11. März, beginnt um 18 Uhr, im Lokal Mosler, Uferstraße 20, eine allgemeine Arbeitsgemeinschaft über das Programm der R. I. Gebühr 5 bis 10 Pfennig...

Donnerstag, den 12. März, beginnen um 18 Uhr, im Lokal Mosler, Uferstraße 20, zwei Kurse in Russisch, da sich eine große Zahl Teilnehmer gemeldet hat...

Arbeitersport

Breslauer „Bundestreue“ Athleten mit Ausgeschlossenen

Am 7. und 8. März weilten zwei Genossen der Sportvereinigung Nordost Oß-Breslau in Opatowitz, um den angekündigten Jiu-Jitsu-Kursus einzuleiten...

An alle Arbeitereltern vom Ohlauer Tor!

Die Sportvereinigung Nordost Oß, Breslau, welche im Oberdorf eine gute Schülerabteilung aufweist, hat sich zum Ziel gesetzt, eine ebensolche oder noch viel größere im Stadtteil Ohlauer Tor ins Leben zu rufen...

Fußballserienspiele am 15. März

- 1. Klasse: 15,30: Heil I - Fichte I, Schiedsrichter Kunsche. 15,30: Kanak Nord I - Rot-Weiß I, Schiedsrichter Ortner. 15,30: Solidarität I - Kanak West, Schiedsrichter Steinert. 15,30: Dynamo I - Grün-Weiß I, Schiedsrichter Pawelle. 2. Klasse: 14,00: Heil II - Rot-Weiß II, Schiedsrichter Melzer. 14,00: Dynamo II - Grün-Weiß II, Schiedsrichter Ober. 10,00: Dynamo III - Kanak II, Schiedsrichter Butke (Rot-Weiß).

Verhandlungsausflug Agitationsbezirk. Montag, den 16. März, 20,30 Uhr: Vereinsvertreter von Blau-Weiß Dels und Grün-Weiß Breslau Einspruch. Unterlagen mitbringen. 21 Uhr: Protest Rot-Weiß gegen Dynamo. Spielführer, Vereinsvertreter und Zeugen.

Nachtrag. Protest Rot-Weiß gegen Dynamo wird zurückgezogen. Erscheinung der Vorlagen ist hinfällig. Am 16. März um 9 Uhr: Schiedsrichter Bernert von Dynamo.

Freie Sportvereinigung 1897. Die der Vereinigung angeschlossenen Mädchen- und Sportlerinnenabteilungen betreiben Turnen und Gymnastik jeden Dienstag von 18-22 Uhr in der Turnhalle 2 am Sauerbrunn und jeden Donnerstag von 18-22 Uhr in der Turnhalle Reichstraße. Interessenten haben Zutritt und werden Neuanmeldungen in den Hallen angenommen.

Werbenabend der roten Sportler in Görlitz

Die Interessengemeinschaft für Arbeiterkultur hatte in Görlitz am Freitag ihren ersten Werbenabend. Trotz großer Hitze aus dem bürgerlichen wie reformistischen Lager war der Abend zu einem außerordentlichen Erfolg geworden.

Können sich noch melden. Gebühr für den gesamten Kursus noch fünf Wenden 60 Pfennig, die in Raten abgezahlt werden können. Einzelabend-Gebühr 15 Pfennig.

Dr. Sternberg über den Fünfjahrplan

Auf Einladung einiger Kollegen des Gesamtbetriebsrates beim Magistrat findet heute um 20 Uhr in „Zentralballsaal“ ein Vortrag von Dr. Frh. Sternberg über „Die Bedeutung des Fünfjahrplans für Rußland und Europa“ statt.

Gibt den Jugendgenossen Quartier! Für die am Sonntag, den 15. März, stattfindende Bezirkskonferenz des KJVD werden noch etwa 100 Quartiere für die Nacht von Sonnabend zu Sonntag gesucht.

Stadtordnungsung - Kompost-Abteilung. Mittwoch, den 11. März, 19 Uhr, Sitzung der Stadtordnungsfraktion und Kompost-Abteilung. Die Vertreter der Stadteile haben zu der Sitzung mit zu erscheinen.

folgten nun Rezitationen, die Mandolinengruppe brachte einige revolutionäre Lieder zum Vortrag. Das gute und schnelle Auftreten wird auch dieser Sparte wieder mehr Anhänger bringen.

Mannschaftskämpfe der Arbeiterathleten des 2. Bezirks

Sonntag, den 15. März, stehen sich in Altwasser, im Gasthaus „Zum weißen Kopf“, folgende Mannschaften gegenüber: Im Ringen: „Sandow“, Ober-Waldenburg, gegen Kraftsportabteilung Neu-Krausendorf.

Kraftsportklub „Die freien Tannhäuser“. Anlässlich der Wahlen weilt der Kraftsportklub „Die freien Tannhäuser“ als Gast in Tannhäusern.

Am 1. Ostertag veranstaltet obiger Verein einen Artistenabend im Gasthaus „Zum Schultschacht“, an dem Artisten aus allen Teilen Deutschlands teilnehmen.

Geschäftliches

Uebeln Mundgeruch beseitigt man wie folgt: Drücken Sie einen Strang Chlorodont-Zahnpaste auf die trockene Chlorodont-Zahnbürste (Spezialbürste mit gegähntem Borstenschmitt), bürsten Sie Ihr Gebiß nun nach allen Seiten, auch von unten nach oben, tauchen Sie erst jetzt die Bürste in Wasser und spülen Sie mit Chlorodont-Mundwasser unter Gurgeln gründlich nach.

Verantwortlich für die 1. Hauptseite, 1. Beilagenseite, für Breslau, Waldenburg Bergland, Niederschlesien: Wilhelm Dewald, Breslau. - Für die übrigen Seiten: Karl Rechner, Berlin. Für Inserate: Karl Gausdorff, Breslau. Druck: „Fortschritt“-W.G., Filiale Breslau.

WIEBICH Täglich 4.15 Sonntag 4.80 und 4.15 Die Welt-Sensation NONI Der großen Nachfrage wegen 3 Nachmittags-Extra-Vorstellungen mit NONI und dem vollen Programm Donnerstag, Freitag Sonnabend 4.15 Uhr halbe Eintrittspreise

Vor Einkauf von Möbeln u. Stühlen aller Art vom einfachsten bis zum gediegensten Genre besichtigen Sie bitte völlig unverbindlich unser reichhaltig. Fabriklager Sie werden dort bestens und billigst bedient. Teilz. gestattet. Biener & Dührig, Breslau Stühle u. Möbeln detail, en gros Geschäft: Klosterstr. 30-32 Fabriklager: Weinbergweg 18/20

Union-Theater Görlitz Täglich 4, 6, 8.10 Uhr Sonntag 2, 4, 6, 8.10 Uhr

bringt ab Dienstag, den 10. März 1931 Nora Gregor / Arnold Korll

Mordprozeß Mary Dugan

Dieser Sprechfilm stellt eine Gipfelleistung des Kriminalfilms dar, dessen atemberaubende Spannung bis zur völlig unerwartet. Lösung vorhält

Jugend marschiert gegen Faschismus!

Jungarbeiter, heraus zur Rundgebung der werktätigen Jugend! Am Mittwoch, 11. März, 20 Uhr im Westpark. Die Stadtteile rücken geschlossen ab. Nord: 19 Uhr Weisenburger Platz. Süd: 19 Uhr Friedrichstraße Ecke Gräbener Straße. Zentrum: 19,30 Uhr Wallstraße Ecke Königsplatz. West: 19,30 Uhr Striegauer Platz. Kommunistischer Jugendverband Deutschlands, Jugendkassen des Roten Bundes gegen Faschismus.

Waldenburger Bergland

Die Verflawung der Textilarbeiter

Schafft rote Betriebsräte — Rüstet zum Streit, der allein diese Elaberei beseitigen kann

Landeshut. Fast unglaubliche Zustände werden uns aus dem Betriebe Schlesische Textilwerke, Abteilung Selbe, gemeldet. Der Betrieb, der bereits längere Zeit stillgelegt war, kam am 1. Mai vorigen Jahres wieder teilweise in Gang; allerdings zu untauglichen Arbeitsbedingungen. Man ließ die Arbeiter, die meist als Ausländer ausgerechnet und in großer Not waren, einen Revers unterschreiben, daß sie bereit sind, zum Frauenspiellohn zu arbeiten (52 Pfennig die Stunde). Da die Volkswirtschaft unter dem neuen Betriebsleiter, der vom Fach wenig versteht, äußerst gedrückt wurden, erreichten die Arbeiter im Afford nicht einmal den tariflichen Frauenspiellohn. Vor uns liegen Beweise des verdienten Lohnes männlicher Weber, die früher ein Durchschnittslohn von 30 Mark und weit mehr hatten,

nerarieten jetzt Wochenlöhne in Höhe von 20,69 Mark — 21,01 Mark — 13,46 Mark — 16,97 Mark — 11,55 Mark einschließlich 2 Mark Vergütung — 19,97 Mark — 23,40 Mark bei 12,38 Mark Vergütung — 4,77 Mark — 17,06 Mark — 14,42 Mark bei 5 Mark Vergütung.

Ein männlicher Weber erhielt auf seine Beschwerde zu den verdienten 3 Mark Lohn von Herrn Pleisch „gnädigst“ 3 Mark Vergütung. Infolge Mangels an Fachkenntnissen der leitenden Personen kommt immer mehr schlechtes Material zur Verarbeitung, was sich ebenfalls ungünstig auswirkt. Für Warten auf Material, bei Reparaturen oder Qualitätswechsel wird im Gegenfall zu früher keine Entschädigung gezahlt. Dafür aber wird die Arbeitszeit ins Unermessliche verlängert. So gibt es Weber alias Hausner, die bis zu 78 Stunden wöchentlich leisten; nur, um trotz des gedrückten Lohnes etwas zu verdienen, oder um sich bei der Firma beliebt zu machen. Die Betriebsleitung fördert diese Ueberstundenindustrie gewissenloser Kreaturen dadurch, daß der Betrieb von 19 Uhr bis zum Arbeitsanbruch abgeschlossen wird. Die Arbeiter, die bereits über ihre Zeit gearbeitet haben, werden so in dieser Zeit in dem Betrieb festgehalten. Die Ankündigungen über Veränderungen in der Arbeitszeit werden von Pleisch unter Umgehung der gesetzlichen Bestimmungen ganz willkürlich angeordnet. Auch in familiärer Beziehung gleicht dieser Betrieb im Gegenfall zu früher allem anderen als einem Musterbetrieb. Es wird sogar bei der Aushilfsfrau gekloppt. Die Arbeiter sollen den Dreß selbst wegschaffen. Höchstens Aborte reinigen muß der Wartenjäger im Nebenberuf. Keine Handtücher zum Trocknen der Hände sind selten. Die Wasserreinigung in den Stoffen ist, weil zu teuer, eingestellt. Die Beschäftigten müssen mit einem Wassereimer jedesmal nachhelfen. Die Küche ist wohl noch da, aber wer etwas wärmen will, muß sich selbst Feuer anmachen und erhalten. Der Obermeister und der Buchhalter sind Mädchen für alles: Schlichten, Tagearbeiter erziehen, ja sogar, wenn es mal eingeregnet hat, den Fußboden aufwischen. Hier hätte das Gewerkschaftsamt in bezug auf Ueberwachung der Arbeitszeit und der geschädigten Mißstände wirklich einmal Gelegenheit, ihren Einsatzzweck zu beweisen. Wir werden abwarten, ob etwas unternommen wird. Zu alledem kommt noch eine weitere Kränkung der Arbeiter durch den Betriebsleiter. So erhielten langjährige gute Weber und Weberinnen die Arbeit gekündigt mit der „Begründung“, daß sie den Anforderungen, welche heute an die Ware gestellt werden, nicht entsprechen können! Wo gute Weber und Weberinnen die untergehenden der Fach- und Personenkenntnisse besaß, so lange als möglich gehalten wurden. Klagen, weil sie ein Recht auf Lohn geltend machen, aus der Arbeit, und, falls sie im Nonkuranzbetrieb hantieren, Arbeit annehmen, auch noch aus der Werkwohnung. Zu gleicher Zeit hält die Firma heute noch Doppelverdiener und Rentner und belastet dadurch die Gemeinden.

Arbeiter! Arbeiterinnen! Macht Schluß mit der Ueberstundenindustrie und der untertariflichen Entlohnung! Organisiert euch in der RWG. zur Durchsetzung lebenslänglicher Löhne und geregelter Arbeitszeit.

Schafft jetzt vor allen Dingen rote Betriebsräte!

Wüsteglersdorf

Stiftungsfest der Arbeiter-Samariter

Die Arbeiter-Samariter-Kolonie Wüsteglersdorf veranstaltet am Sonnabend, dem 14. März, im Hotel „Zur Sonne“, Wüsteglersdorf, eine Wohltätigkeitsveranstaltung. Der Reingewinn wird zur Anschaffung von Verbandsmaterial verwendet. Anfang 19.30 Uhr. Eintritt 50 Pfennig. Programm sind bei allen Samaritern zu haben.

Lehmwasser

Der „berühmte“ Elter als schamloser Verleumder

Die Bahrnehmung der proletarischen Interessen durch unsere Gewerkschaften, insbesondere auch im Gemeindeparlament, ist natürlich den Heftigen Sozialfaschisten sehr unangenehm. Ganz besonders der Sozialfaschist Elter ist sehr wenig erbaudt davon und glaubt seinen Haß gegen unsere Gewerkschaften bei jeder Gelegenheit auslösen zu können. So fand hier vor kurzem eine von uns einberufene Versammlung statt, in welcher Genosse Ulrich aus Gottesberg sprach und dabei selbstverständlich auch mit den Sozialfaschisten entsprechend rechnete. In der Diskussion brachte es dann Herr Elter, dieser verschleimte Faschist und Arbeiterverrat, fertig, einen Streit der Bergarbeiter gegen den andauernden Rohraub als „groben Unisg“ zu bezeichnen. Mit dieser Feststellung ist diese Sorte von „Sozialisten“ bereits genügend gekennzeichnet. Wir brauchen uns daher mit diesem Burschen nicht mehr besonders zu beschäftigen. Aber in der „Dredrecht“ erschien noch ein Bericht über jene Versammlung, der wahrlich ein Elter geschrieben sein dürfte. In dieser Schmiererei werden unsere Genossen sogar als Wegelagerer bezeichnet, mit denen man doch nicht eines Sinnes sein kann. Unsere Genossen gegen diese Beschimpfung etwa in Schutz nehmen, das heißt, dem Lumpen, der jenes Wort geprägt, eine unverbiente Ehre erweisen. Nur erinnert sei diese Verleumdung daran, daß sie eben einzelnen unserer Genossen seinerzeit persönlich aufsuchten, um sie zu bitten, doch für den SPD-Gemeindevorsteher zu stimmen. So sieht diese Futtertrüppchenjägergesellschaft aus.

Freiburg

Die Erwerbslosen sollen inzwischen verhungern

Polenitz. Noch nie ist das Zusammengehen der Bürgerlichen mit der SPD. so hoch in Erscheinung getreten, wie bei der letzten Gemeindevorstandswahl. Hierbei spielte die SPD. eine sehr löbliche Rolle. Bei Punkt Wertenenerhöhung erklärte der Sozialdemokrat und

Futtertrüppchenjäger Langer: Dagegen stimmen hat keinen Zweck mehr, weil die Erhöhung ja doch diktorisch eingeführt wird; Beispiel: die Regenersteuer! — Seiner Auffassung nach kann sich die Arbeiterschaft kein Glas Bier mehr kaufen, und die anderen können ruhig mehr bezahlten. Wegen der zwei Stimmen der Kommunisten wurde der weitere Ausbruch beschlossen, um, wie besonders betont wurde, der „Johann“ Staatszuschüsse nicht verlustig zu gehen. Auf höheren Wunsch zeigte die SPD. und die bürgerliche Fraktion für die erwerbslose Jugend ein warmes Herz. Die weitere Ausbildung und Koffer und Semmel gratis — das sind die vorläufigen Lockmittel. Der Erbeißt Wendlich begrüßt solche Einrichtungen und betraufte seinen Vorkämmerer mit dem Hinweis auf Dittersbach. Dort klappt die Sache großartig. Der kommunistische Vertreter brachte zum Ausdruck, daß man nur durch die Entzweifung der Jugendlichen in den Produktionsprozess einen Teil der Not lindern könne. Allen anderen ist mit größtem Mißtrauen zu begegnen, denn die Interessenten der Einführung der Arbeitslosenpflicht sind immer noch am Werk. SPD. und Bürgerliche beschloß die weitere Bearbeitung der Vorlage der Kleinen Fürsorgekommission zu überweisen. Eine weitere Hilfsquelle gegen die fortschreitende Verelendung ist die Errichtung von Brodenkammerstellen und das Schnorrengieren von Tür zu Tür, allerdings mit amtlichem Ausweis. Für die SPD. und Bürgerliche ist das praktische Wohlfahrtsfürsorge! Ihr Kommunisten stellt euch immer hin und fordert, aber wo es herkommt, danach fragt ihr nicht! Ja wohl, die Kommunisten fordern Arbeit und Brot für die Erwerbslosen und bitten nicht um Almosen. Wo es herkommt, ist nebenfächlich, aber wo es zu holen ist, das wissen sie genau. Auf die Bemerkung des kommunistischen Vertreters, vielleicht ist es auch praktische Arbeit, wenn einmal für die Erwerbslosen eine Messe gelesen wird, hatte der SPD.-Mann Langer nichts anderes zu erwidern, als „in Rußland wird es ja schon gemacht“. Armer Schäfer, du leibest an Hirnverkäufung!

Der Antrag der Erwerbslosen auf Winterbeihilfe liegt in Waldenburg und harret seiner wohlwollenden Erledigung. Also, Erwerbslose, noch etwas Geduld! Die weiteren Vorarbeiten betreff des Neubaus

Achtung!

An alle Arbeiter im Kreise Schweidnitz und Striegau!

Im Monat März finden folgende Märzgefallenenseiern der roten Hilfe statt:
14. März: Rosenthal bei Jobten, Agitproptruppe „Rote Sender“, Referent Genosse Perlick, Schweidnitz.
20. März: Schweidnitz, Agitproptruppe „Rote Sender“, Referent Genosse Preis, Breslau.
21. März: Königszelt, Referent Genosse Preis, Breslau.

Görlitz

Görlitzer rote Fußballer gegen Döberschau

Am Sonntag trafen sich unsere roten Sportler mit den Sportgenossen von Döberschau. Schon bei dem Spiel vor einigen Wochen gab es Differenzen über die Platzfrage. Damals hatten Döberschauer den Platz weggenommen, jetzt ist es der Magistrat, welcher den roten Fußballern jeden Platz verweigert. Die Mannschaften mußten deshalb in Lechwitz ihre Spiele austragen. Alle Schikane werden den Vorwärts der roten Sportler nicht aufhalten. Das Vorwärtsbringen in seinem Lauf, hält weder Döberschau noch Görlitz auf.
Es spielten zuerst Döberschau I gegen Görlitz I. Ein gutes, ausgeglichenes Spiel wurde gezeigt. Beide Mannschaften zeigten ein durchaus gutes Können, und so kam es, daß der Schiedsrichter Bräuner-Görlitz beim Schlußpfiff 1:1 trennte.

Etwas anders sah es aus bei Döberschau II gegen Görlitz II. Die Döberschauer waren überlegen. Dieses Mal verstanden aber die Görlitzer sehr wenig auszuwarten. Einige Spieler warteten, bis ihnen der Ball vor die Füße gelangte kam. Etwas mehr Bewegung beim Spiel könnte nichts schaden. Die Verteidigung war auf beiden Seiten gut. Schiedsrichter Hübnert, Görlitz, war ebenfalls, wie seine Vorgänger, seiner Aufgabe gewachsen. Das Spiel endete mit 2:0 für Döberschau.
Wir werden in Görlitz noch gute Kämpfe zu sehen bekommen. „Rot-Front!“ muß es aus allen Arbeiterkreisen klingen!

Hagnau

Der größte Lump im ganzen Land ...

Der Allgegenwart unserer Genossen läßt den arbeitslosen Geschöpfen von der „Volkszeitung“ wie besonders den Herrn Oberbongens „Karl“ keine Ruhe. Immer wieder versucht der Eintrentler der „Volks-

5000.— Mk.

Extraleistung ist kein Pappenstiel

Wir müssen sie herausholen. Genossen, setzt alles daran, daß wir im Monat März obige Summe mehr an Außenständen hereinholen wie im Februar!

Dazu gehört:

1. Regelmäßig Lastieren.
2. Keine Zeitungen auf Vorrat liegen lassen.
3. Sofort alle verfügbaren Gelder einbringen.
4. Sofort alle Kollporture und Straßenhändler kontrollieren.
5. Kontrollieren, daß alle Unterkollporture und Händler mit dem Hauptkollporteur abrechnen.

Also Zusammenarbeit aller Stellen, Unterstützung der Kollporture bei dem Einholen der Abrechnungsgelder usw.

Nach dieses ist ein Schlag gegen die Faschisten. Gebt eure Revisionsberichte sofort an die Verlagsleitung weiter!

der Fördererbrücke wurden der Bau- und Bezugsmission überliefert.

Arbeiter von Polenitz, wie lange noch wollt ihr hinter solchen Betrügern herlaufen? Heraus mit der „Wergmacht“ aus euren Wohnungen! Nicht euch ein in die rote Klassenfront! Nicht betteln und bitteln, nur müllig gestritten! Nie kämpft es sich schlecht für Freiheit und Recht!

Leibau

Ueble Ausbeutermethoden

In dem Betriebe der Weberei S m e r m a h r, genannt „Wernigbude“, trug sich vor kurzem folgender Vorfall zu. Ein hunger Nasseher namens D e u p a c h aus Ruhbank brüllte eine 63 jährige Arbeiterin in der unerhötesten Weise an und behauptete, „daß sie wohl 5 e i d e r A r b e i t e r s l ä s t i t!“ Da die Frau sich das nicht gefallen lassen wollte, begab sie sich zum Chef und beschwerte sich. Herr Zimmerwahr aber stellte sich auf die Seite seines Nazi-Aussehers und entließ die Frau. Da nun die Frau bei ihrer Beschwerde gesagt hatte, daß sie nicht mehr leisten könnte, glaubte der Unternehmer befugt zu sein, auf dem Entlassungschein zu vermerken, daß die Frau „auf eigenen Wunsch“ entlassen sei. Dadurch wurde die Frau auch noch um die Unterstützung für einige Wochen gebracht. Wie es in dem Betriebe zugeht, geht auch daraus hervor, daß die an Stelle der Entlassenen eingestellte Frau ebenfalls wieder aus dem Betriebe raus ist.

Die Arbeiter in diesem Betriebe müssen sich endlich dazu anraffen, mit diesen Zuständen aufzuräumen. Sie müssen sich um die RWG. scharren, um unter ihrer Führung dieser standalösen Ausbeutung ein Ende zu bereiten.

Schwarzwaldau

Die Angst vor dem Roten Verband

A. R. Die Bongen Hoffmann und Komforten fühlen sich auf ihrem gut bezahlten Posten nicht mehr sicher. Hierfür ein Beweis. Ein langjähriges Mitglied des RWV. erhält vom Verband eine kleine Unterstützung. Dieser Genosse verteilt auch die Wochen Ausgabe der „Arbeiter-Zeitung“. Einer solchen Ausgabe war nun vor kurzem auch ein Flugblatt für den „Roten Einheitsverband“ beigelegt. Das hat ein Schmeißer des RWV. erfahren, wahrscheinlich der Vorsteher der hiesigen Zehntstelle des RWV., und der Genosse erhielt die Aufforderung, sich hierüber zu rechtfertigen. Er sollte zu einer mündlichen „Auseinandersetzung“ erscheinen. Für den Fall, daß der betreffende Genosse nicht erscheint, müßte er die Verantwortung für die Folgen übernehmen. Unterzeichnet war dieses Maß von S M a c h d r i c h. Als der Genosse erschien, wurde ihm ein Revers zur Unterschrift vorgelegt, der ihn verpflichtet, sich jeder Agitation für den Roten Verband zu enthalten.

Leider überließ der betreffende Genosse die Tragweite jener Zustimmung und leistete die Unterschrift. Er wird hoffentlich das Falloch seiner Handlungsweise inzwischen eingesehen haben. Wir aber werden als Antwort auf diese Hege dafür sorgen, daß nimmermehr die Arbeit für den „Roten Verband“ überall verstopft wird. Man ersucht mit aller Kraft für seine Ausbreitung wirken, das ist die Lösung, die es gilt in die Tat umzusetzen!

Niederschlesien

zeitung“, der Herr mit dem Polibrüggeln, durch seine Schmierberichte uns zu kommen, aber vergebens. Als nun die löbligen Denunziationen in der „Volkszeitung“ nicht fruchteten, griff der schätzbare „Denunzianten-Markt“ höchst persönlich ein. Als am Freitag unsere Genossen unbetrt ihre Propaganda, wie Verkauf des „Arbeitslosen“, fortsetzten, begab sich in seiner ohnmächtigen Wut der Nach-Arbeitervertreter Karl zur Volkswache, um unsere Genossen zu denunzieren. Wer wenn die Herrschaften glauben, unsere Bewegung dadurch zu hemmen und uns in unserer proletarischen Aufklärungsarbeit hindern zu können, dann irren sie ganz gewaltig. Mit solchen schäufeligen Methoden könnt ihr uns nur nützen. Darum, sozialdemokratische Arbeiterkollegen, wie lange noch wollt ihr euch von solchen Gefallen am Gängelband herumführen lassen? Schleudert diese Sorte eurer Genossen ins Gefäß! Der größte Lump im ganzen Land, das ist und bleibt der Denunziant!

Achtung!

Reichsjugendtreffen Ostern Berlin!

Alles, was sich Ostern am Reichsjugendtreffen im roten Berlin beteiligen will, meldet sich sofort beim Genossen M. Winter. Wir fahren mit dem Auto; Fahrpreis pro Person Hin- und Rückfahrt 8 Mark. Wir erwarten rege Beteiligung. Darum rüstet zur Berlinfahrt!
P. Bentrup.

Lauban

SPD-Delegierte berichten vom Kampfkongress

Der Kampfbund gegen den Faschismus hatte am Donnerstag zu einer öffentlichen Volksversammlung aufgerufen, zu der etwa 300 Personen erschienen waren. Es sprachen die vier Delegierten, die von der Laubaner Arbeitererschaft nach Breslau delegiert waren. Die Versammlung wurde durch einen parteilosen Delegierten eröffnet, welcher in großen Zügen die Tätigkeit des Kongresses aufzeigte. Darauf nahm Genosse Franz das Wort zu einer großangelegten Rede, die von Anwesenden, speziell auch von vielen SPD-Arbeitern, mit großem Beifall aufgenommen wurde. Eine Diskussion fand nicht statt, da die anwesenden SPD-Arbeiter nicht den Mut aufbrachten, die notwendigen Politik ihrer Führer zu verteidigen.

Dienstag, den 10. März, findet in der Börserhalle um 20 Uhr eine wichtige Mitgliederversammlung des Kampfbundes gegen den Faschismus statt. Es ist Pflicht aller Kameraden, recht zahlreich zu erscheinen.

Arbeiter, merkt es euch!

Bei der Frau Wärdnermeister W e n d e, Greifenberger Straße, welche der Laubaner Arbeitererschaft als besonders „kommunistausgewandigt“ bekannt ist, erschien ein Arbeiter mit einer Sammelliste zur Finanzierung des Kampfkongresses. Er wurde auch nicht abgewiesen, sondern erhielt auch einen kleinen Betrag. Doch als der Arbeiter das Geschäft verließ, wurde er schon von einem Polizeiwachmeister erwartet. Diese Geschäftsfrau hatte — wahrscheinlich aus „christlicher Nächstenliebe“ — die Polizei angerufen, um so die Sammlung zu unterbinden. Doch sie und auch die Polizei irren sich, wenn sie denken, durch solche Schikane der antisozialistischen Kampfbund einen Damm zu setzen. An die Laubaner Arbeitererschaft ergeht erneut der Ruf: Kauft nur bei den Geschäftsläden, die in der „Arbeiter-Zeitung“ inserieren und auch sonst die Arbeitererschaft in ihrem proletarischen Befreiungskampf unterstützen.

Krylenkos Anklagerede gegen die Menschewiki

Die II. Internationale sitzt auf der Anklagebank — Die Kriegsbrandstifter angeht des Weltproletariats entlarvt
Die Sowjetmacht vernichtet alle ihre Feinde!

Genosse Krylenko spricht

Moskau, 7. März (Gtg. Ber.) Gestern um 18 Uhr wurde die Sitzung wieder eröffnet. Der große Saal des Volkshauses ist überfüllt, das Publikum ist in großer Erwartung der Anklagerede Krylenkos, die Angeklagten sind augenscheinlich nervös.

Genosse Krylenko gibt zu Anfang seiner Rede einen historischen Überblick über die großen politischen Prozesse während der 18 Jahre der Sowjetmacht. Das erstmal konnte man im Schachtig-Prozess belächeln die Entdeckung des Klassenfeindes gegen die Sowjetmacht feststellen: die Schädlinge arbeiteten. Der Prozess gegen die Industriepartei deckte mit großer Klarheit den Inhalt dieser neuen Methode auf.

Der heutige Prozess ist für die Arbeiterklasse von besonderer ausschlaggebender Bedeutung. Die hier angeklagten Leute beschäftigten sich als Schädlinge, sie sind sozialdemokratische Schädlinge, sozialdemokratische Kriegsführer. Dieser Prozess beleuchtet die Entwicklung der Sozialdemokratie während der letzten 18 Jahre.

Die II. Internationale auf der Anklagebank

Vor dem Gericht steht hier die konterrevolutionäre Organisation, das Unionsbüro der KSPW. Banderwede erklärt im Namen der 2. Internationale: Sie haben diese Arbeit der russischen Sozialdemokratie verfolgt und gebilligt. Um so besser: Banderwedes Brief im Namen der 2. Internationale ist der beste Beweis dafür, daß unsere Einschätzung der Bedeutung dieses Prozesses richtig ist. Wir klagen nicht die 2. Internationale, sondern die hier sitzende Gruppe der russischen Menschewiki an. Aber Banderwede sagt, daß diese Gruppe eine hochgeschätzte Gruppe der 2. Internationale sei, und daß diese Internationale sich für sie verbürgt. Wir nehmen gern diese These von der moralischen Identität der 2. Internationale mit den angeklagten Menschewiki an. Herr Banderwede und seine Internationale legen sich damit auf die Anklagebank. Die schwere Last der Verantwortung für die Verbrechen der Angeklagten fällt damit auf die 2. Internationale, und wenn das internationale Proletariat das Ergebnis dieses Prozesses erkennt, so wird es die Vernichtung, die es für die Angeklagten empfindet, auf die ganze 2. Internationale ausdehnen.

Genosse Krylenko zitiert zahlreiche Äußerungen russischer und internationaler Führer der Sozialdemokratie, wie Kautsky, Garwyn, Dan, Abramowitsch und Banderwede, die beweisen, daß das Ziel der Sozialdemokratie die Restauration des Kapitalismus in der Sowjetunion sei.

Die Angeklagten schlossen einen Block mit den offen faschistischen Organisationen der Bürgerlichen ab, sie leisteten Schädlingearbeit und bereiteten die Intervention zwecks gewaltsamen Sturzes der Sowjetmacht vor. Dies wird durch die eigenen Aussagen der Angeklagten bestätigt. Diese Ziele wurden ihnen von der Auslandsdelegation der Menschewiki inspiriert. Als Beweise hierfür dienen nicht nur die Aussagen der Angeklagten, sondern auch die zahlreichen Dokumente, sowie die Äußerungen der Führer der menschewistischen Auslandszentrale und der 2. Internationale in Wort und Schrift, in Büchern und Zeitungen.

Der Dreieck der Verschwörer

Die Aussagen von Kamjau und Gromann haben den Block zwischen Abramowitsch und Dan einerseits und dem Pariser Loggrom andererseits vollauf bestätigt. Krylenko

schildert den Inhalt des Blocks und stellt folgendes fest: „Ich habe also hier klar und eindeutig bewiesen, daß die Menschewiki für die kapitalistische Restauration eintreten, dafür sind zweitens für die gewalttätige Niederwerfung der Sowjetmacht: Kautsky und Garwyn sprechen das offen aus, Dan und Abramowitsch leugnen es in Worten, ein Ergebnis ihrer gesamten Einstellung. Die russischen Menschewiki, die nach den Direktiven von Dan und Abramowitsch in der Sowjetunion arbeiteten, stellten sich eindeutig auf den Standpunkt des Umsturzes. Sie verbündeten sich in dieser Arbeit mit der faschistischen Industriepartei und mit der Kulakenorganisation der Kondratjew-Gruppe.

Keine Arbeiter bei den Menschewiki

Aus den Aussagen der Angeklagten geht hervor, daß sie in der Arbeiterklasse keinen festen Fuß fassen konnten. Dies bestätigt auch Dan in seiner „Antwort“ an Kautsky, wenn er sagt, daß ein konterrevolutionärer Umsturz benötigt sein werde, die Millionenmassen der aktiven Arbeiter gewaltsam zu unterdrücken, weil sie nicht bereit sein werden, die Errungenschaften der Oktoberrevolution ohne Kampf bis zum letzten Blutstropfen gegen eine Intervention oder gegen einen inneren konterrevolutionären Umsturz preiszugeben.

Auch die Sitzungen des Unionsbüros stellten fest, daß sich die soziale Basis der Menschewiki veränderte, und daß die Hauptstütze die Angestellten und Intellektuellen, angehende rückständige Arbeiter, Überreste der städtischen Bourgeoisie sowie einzelne Elemente der Dorfbourgeoisie sein müßten.

Auch an die Bauernmassen konnten sie nicht heran-

kommen. Kondratjews Aussage bestätigte, daß sich der Kurdieser Verbündeten der Partei der Angeklagten auf bestimmten Schichten der Oberschicht der Kulaken richtete.

Aushungerung der Arbeiterklasse

Diese Einschätzung ihrer sozialen Basis führte sie mit logischer Notwendigkeit zur Einstellung auf die Schädlingearbeit. Sie wurde auf der Linie des Handelskommissariats, der Staatsbank, der Plankommission und des Obersten Volkswirtschaftsrates geführt. Im Handelskommissariat und damit verbunden in der Genossenschaftszentrale richtete sich die Schädlingearbeit auf die Sabotage der Versorgung der werktätigen Bevölkerung. Die Versorgung und die Verteilung der Industriewaren ging unter ihrer Führung vor sich, und in dieser Beziehung war die Arbeit der Menschewiki, die sich Arbeiterpartei nennen, doppelt schädlich und mußte doppelte schwere Folgen nach sich ziehen.

Der Angeklagte Tschubowitsch bestätigt die Schädlingearbeit bei den Getreidebeschaffungen. Die Schädlingearbeit wurde hier mit dem Ziel geführt, eine Blockade der Arbeiterversorgung, der Versorgung der großen Industriezentren, zu schaffen, im Interesse der Ausschakelung der Unzufriedenheit der Arbeitermassen. Damit verbunden war das Ziel, im Bündnis mit der Kulakengruppe Kondratjew-Tschajanow Kulakenaufrände zu organisieren und in den schlecht versorgten Gebieten Unzufriedenheit der Bauernmassen anzufachen. Aus den Aussagen der Angeklagten wissen wir auch, daß darüber hinaus ein besonderes Ziel in der Aushungerung der Grenzgebiete bestand, um eine entsprechende Stimmung, im Zusammenhang mit der erwarteten Intervention, in diesen Gebieten zu erwecken.

Die Internationale des konterrevolutionären Interventionskrieges

Krylenko behandelt ausführlich das Verhalten der Menschewiki in der Interventionsfrage. In literarischen Äußerungen versuchten die Menschewiki den Schein zu erwecken, Gegner der Intervention zu sein, während sie aber in ihrer praktischen Arbeit die Intervention in jeder Weise vorbereiteten. In übrigen diente auch ihre literarische Tätigkeit dem Zweck, die Unvermeidlichkeit der Intervention zu betonen, deren Bekämpfung sie sabotieren und, zugleich mit ihrer rein formellen Ablehnung, sich mit ihr als etwas „Unvermeidlichem“ abzufinden.

Krylenko zitiert eine Reihe von Belegen antisowjetischer Zweideutigkeit und Heuchelei, in Wirklichkeit aktiver Förderung der Intervention durch die II. Internationale.

Die Zweideutigkeit der Interventionsfrage ist nur ein Deckmantel, hinter dem sich das stille Einverständnis aller Sozialfaschisten für die Intervention verbirgt.

Diesem Standpunkt entspricht logischerweise die Schädlingearbeit, die von der menschewistischen Sektion der II. Internationale durch Abramowitsch ausdrücklich in Betracht der „Unvermeidlichkeit“ der Intervention und der Konterrevolution gutgeheißen wurde. Das Manifest der II. Internationale, die Artikel der sozialfaschistischen Presse, die Instruktionen von Abramowitsch, die praktische Schädlingearbeit sind unzertrennliche Glieder ein und derselben Kette der sozialfaschistischen Interventionsarbeit.

Der „Fall Abramowitsch“

Krylenko betont die Lächerlichkeit und Nichtigkeit der „eidesstattlichen“ Versicherung Abramowitschs, wonach er seit 1920 nicht mehr in Rußland gewesen sei. Das Gericht ist nicht verpflichtet, der bloßen Behauptung einer interessierten Person Glauben zu schenken. Der Eid eines Sozialdemokraten ist charakteristisch für den Versuch, auf rückständige Schichten der Arbeiterklasse Eindruck zu machen.

Für das Gericht gibt es keinen Fall Abramowitsch; wenn es für ihn einen solchen gibt, möge er sich vor das proletarische Gericht bemühen.

Wiederholt bemächtigte sich Heiterkeit der gesamten Zuhörerschaft, während Krylenko geistreich die Lächerlichkeit der primitiven Tricks Abramowitschs entlarvt, der glaubt, daß seine notariell bestätigte Behauptung, auch wenn sie mit Siegel und Adler versehen ist, ebenso wie das „Zeugnis“ eines gewissen Großmann mit Berufung auf einen gewissen Schwarz (der übrigens Mitarbeiter des „Sozialistischen Boten“ II) über Abramowitschs Mißbehaltung, dem proletarischen Gericht als „Beweis“ gelten könnten. Den menschewistischen Tricks stehen Tatsachen, Indizien, Beweisstücke, Geständnisse gegenüber. Dieses erdrückende dokumentarische Material steht den Behauptungen des „Borwärts“ und Dons gegenüber, die erklären, das Gericht verführe über kein Tatsachenmaterial. Die programmatische Einheit des menschewistischen Unionsbüros mit der Auslandsdelegation der Menschewiki, die organisatorische Verbindung und Führung seitens der letzteren sind greifbar.

Die Straße ohne Sonne

Ein japanischer Arbeiter-Roman

von

N. Tokunaga

36. Fortsetzung.

Aber sie war für diesen Versuch schon fast unempfindlich geworden. Je mehr sie von einem Tag zum andern das quälende Schwindelgefühl niederdrückte, desto gefühlloser wurde sie. Sie blieb fast gleichgültig, wenn die Frage nach Sieg oder Niederlage des Streiks an sie gestellt wurde. Das alles war jetzt unwichtig für sie, die nicht mehr glauben wollte, daß es in ihrem künftigen Leben noch Licht geben würde.

„Den Feind schlagen oder sich schlagen lassen, einen anderen Weg gibt es nicht mehr.“

Es war ihr nur zu klar, wer sie vom Felsen herabgestoßen hatte. Sie brauchte sich nicht erst umzudrehen. Sie fühlte die Augen des Feindes im Rücken — die todglühenden Augen — schmerzhaft und heftig.

Diese frange Kage letzte nicht einmal mehr ihre Wunde. Ihre Augen funkelten, und sie schürfte ihre Nägel. Der Wind rief an dem Blech auf dem Dach, klapperte mit den Grubenbedeln und schlug mit den Giebelsteinern. Der alte Vater lag den ganzen Tag zusammengerückt in den Kissen und stöhnte. Und auch die Baradenreihen lagen wie tot im trodenen Wind des Jahresendes.

Eine Woche nach dem Tode Otagos ging Takao zum ersten Male aus dem Hause. Aber sie ging nicht zu den Streikenden, ihr Gesicht von einem Schal verhüllt, irrte sie, vom Wind getrieben, oben den Abhang entlang, bog in die Willenstraße ein. Sie wußte noch genau, wo die Wille Otagos lag.

Am Abend kam sie wieder zurück, und am nächsten Morgen in der Frühe ging sie wieder fort.

Auf dem Heimweg von einer Sitzung der Zentralstreikleitung verabredete sich Hagimura von Kamei und Terraihi

auf der Kasugastraße und ging geradeaus in der Richtung auf Hakuan die Schienen entlang.

Die Läden zu beiden Seiten der Straße hatten noch ihre Türen geschlossen. Die müden Lampen verblähten in der freien Luft der ersten Dämmerung.

Den Kragen seines Mantels hochgeschlagen, ging er nachdenklich durch die Straßen, in denen noch nicht einmal die erste Straßendampfnase fuhr. Er beschleunigte seine Schritte, um seine Fußspitzen, die vor Kälte fast gefühllos waren, zu erwärmen.

Deutlich hatten sich in der Sitzung der Zentralstreikleitung, die von gestern abend bis in den Morgen gedauert hatte, zwei Richtungen unterscheiden lassen. Bisher hatte man sich in den Sitzungen wenigstens am Schluß noch immer geeinigt, auch wenn die gegensätzlichen Meinungen noch so heftig aufeinanderprallten. Die Hoffnung eines Sieges in den ökonomischen Fragen lag vor den Leuten wie ein noch nicht geöffnetes Lotterielos. Und die Führer machte der Stolz auf die vergangenen Streiks, aus denen sie immer als „Siegreiche Generale“ hervorgegangen waren, etwas hochmütig. In der Tiefe ihres Herzens lebte noch „der alte, süße Traum“, in dem sie wie durchgehende Droschkensperde kämpften und mit Löwenmut die Massen anfeuerteten.

Über dieser Streit machte im Gegensatz zu allen süßen Träumen das Elend noch größer, und die unvermeidlichen, schrecklichen Folgen erschienen vor ihren Augen wie die roten Warnungszeichen an einem Geometer.

„Wir hätten bei der ersten Verhandlung überlegter vorgehen müssen“, begann Kamei jammern.

„Außerdem haben wir uns bei der zweiten Verhandlung verrechnet“, sagte Yamaura tabelnd zu Kamei.

Kogata, Ando, Ohima, Matsufawa — fast alle leitenden Delegierten der Daido-Druckerei stimmten dem Tadel Yamauras zu.

„Willst du das auch noch verständlich gehandelt nennen?“

Kamei blieb mit gesenktem Kopf sitzen und biß sich auf die Lippen.

Yamamoto und Terraihi brüllten los:

„Was heißt verrechnet, wer hat sich verrechnet!“

Zu allem Unglück kam noch die Spannung zwischen den Leuten der Daido-Druckerei und den Berufsrevolutionären hinzu, die jetzt zur Entladung kam.

Takagi schmiss hinter sich hin, Kamei war niedergebückt, als trüge er eine schwere Last.

Verrechnet — das war schon vor dem Sturm auf die Dji-Papierfabrik geschehen. Sie hatten den Fehler gemacht, die zweite Verhandlung, von der der Sieg der Streikenden erwartet werden konnte, — nur etwa zweihundert Mann sollten zu günstigen Bedingungen entlassen werden — zum Scheitern zu bringen, nachdem schon alle Forderungen der Streikenden angenommen waren. Es war schon so weit, daß Direktor Furuya als Vertreter der Gesellschaft, und Oda, Takagi und Kamei die Abmachungen festgelegt hatten, und daß nach Ablauf von sechs Stunden dieser Vertrag von einem Notar unterzeichnet werden sollte.

Über drei Stunden später wünschte Direktor Furuya plötzlich Aufschub der Unterzeichnung und erklärte kurz darauf, er müsse die Verhandlungen abbrechen. Er selbst wurde seines Postens als Vertreter der Gesellschaft enthoben. Leider aber hatten die Vertreter der Streikenden nicht daran gedacht, daß über dreihundert Streikbrecher in der Fabrik saßen.

Diese dreihundert Katten würden, zusammen mit den anderen Reservisten der Gesellschaft, von Direktor Furuya ganz abgesehen, sie zum Selbstmord zwingen.

Daß sie sich derart fürchterlich verrechnet hatten, war die Ursache, daß die Streikenden zum dritten Male ihre ganze Entschlossenheit aufbieten mußten.

Jetzt entschloß sich auch Otago, den ganzen Profit von fünf Jahren für diesen Kampf zu opfern; und so ging die Gesellschaft aus dem Kampf und der Unordnung neu geschärft hervor.

Das Großkapital hatte den Schleier seiner Vampirmaske gelüftet. Erst nach dem Zusammenstoß Otagos und Shihatajas begann das Großkapital gleichzeitig mit der Kabinettsänderung seinen Generalangriff.

So entbrannte zum dritten Male der Kampf. Alle Kräfte der linken Front in ganz Japan wurden aufgeboten und hier in der „Straße ohne Sonne“ gefammelt. 2000 Yen Streikfonds und 5000 Streikhelfer wurden aus allen Gegenden Japans, von Kyushu, Shikoku, Amori, Sapporo zusammengebracht.

Aber die Streikenden waren schon müde, sahen vollkommen erschöpft aus, von der drohenden Unterdrückung niedergeschlagen.

„Wir haben uns nicht verrechnet, wir konnten nicht anders handeln“, sagte Kamei und hob den Kopf.

„Wieso?“ Yamaura und einige andere wollten sich nicht damit zufrieden geben.

36. Fortsetzung folgt.

C Empfehlenswerte Geschäfte in Niederschlesien

Görlitz

Die bevorzugten **Rüdiger - Gaststätten** bieten jedem das Beste!
 Berliner Straße 32 - Brüderstraße 1 1413

Albert Matzke, Fischmarkt 2/3
 1897 Lederlager für Sattler und Schuhmacher

Görlitzer Bürgerbräu
 1408 in Qualität unübertroffen!

Ihre Einkäufe Gut und billig nur im
KAUFHAUS ZUM STRAUSS
 RUDOLPH KARSTADT A. G. GÖRLITZ 1410

Elektro-Montage-Gesellschaft m. b. H., Berliner Str. 26
 1526 Preiswert: Radio, Beleuchtungskörper, Elektrische Anlagen

Landeskron-Drogerie, Max Eckart, Landeskronstr. 20
 608 Lack- und Farbenfachmann

Wäschehaus HERMANN JUNGE, Marienplatz Nr. 6
 gegenüber dem Dicken Turm
 Bettwäsche / Tischwäsche / Leibwäsche / Trikotasen / Wollwaren
 Kleider- und Wäschestoffe / Gardinen 1296

Landkron-Bier
 IMMER EINGENUSS 1292

Die besten Röstkaffees sowie alle Kolonialwaren, Weine, Liköre, Zigarren u. Zigaretten, kaufen Sie in nur ersten Qualitäten preiswert und am vorteilhaftesten bei
6 Prozent in Marken
 Alfred Klingenberg Komm.-Ges. Berliner Str., Ecke Hospitalstr. Elisabethstraße, Ecke Klosterstr. 1237

Theodor Wagner, Drogenhandlung
 1924 Webersstraße, Ecke Beckerstraße

Eduard Bischoff, Elisabethstraße 14/15
 1829 Uhren, Gold- u. Silberwaren - Reparaturwerkstatt

Elisabeth-Drogerie L. Heinemann
 1931 Elisabethstraße 11a, neben Knolle

Max Bentlin Görlitz, Jakobstr. 33
 Bandagen
 Celbbinden / Gummistümpfe / Fußeinlagen
 Lieferanten aller Krankenkassen und Genossenschaften 1408

Bruno Schulte, Untermarkt 3
 1404 Wäsche, Weiß- u. Wollwaren / Herren-Artikel

Rolenthal & Groß Ausschank:
 Berliner Straße Nr. 15 (Felix Prinlizer) Peterstraße Nr. 4
 Großdestillation und Weinhandlung

RESERVIERT

Fritz Lange Roßfleischerei
 1409 Nonnenstraße Nr. 5

Damen-Frisier-Salon K. GRIEGER
 1514 Brüderstraße 16

SAMERIEN Alfred Frenzel Nachf. Elisabethstraße 17 1517

Kommen Sie in die Reichs-Apotheke, Molikestraße 9
 Sie sparen viel Geld bei Ihren Einkäufen
 Versicherter Krankenkassen erhalten weitgehendstes Entgegenkommen! 1878

Spezial-Betten-Integritätsgeschäft
 B. SCHOLZ, Krischelstr. 8 Ruf 3331
 Moderne Bettenreinigung 1518

E. Buder Kolonialwaren
 Lenensmittel
 Rothenburger Str. 11 1815

Hüte, Mägen, Pelze
 preiswert, reell
Felix Hensel
 Große Kirchstraße 16 1721
 Butter, Eier, Käse
 Heinrich Schulz
 Hospitalstraße 4 2094

Eduard Temler Sanitäts-Gummwaren-Geschäft
 seit 1807
 Damenbedienung
 Brüderstraße 5 2096
 Reserviert

O. Siteras Nikolaistr. 11
 Prager Str. 3
 Molkerei-Produkte
 Lebensmittel 1.91

L. Klimm Bautzener Str. 41
 Lebensmittel 618

E. Stöcker Bautzener Str. 10
 Fleisch- und Wurstwaren 1611

Spezialgeschäft für Fisch- und Räucherwaren
P. STACHE
 Landeskronstraße 15 1609

Max Ennemann Landeskronstr. 23
 Fleisch und Wurstwaren 1607

Fr. Kujau Görlitz
 Konsulstraße 35
 Fleisch- u. Wurstwaren 1879

RESERVIERT 1613

Teilehandlung Damen- Herren- u. Kinder-
 Konfektion **OPITZ & KROPIECZ**
 Jakobstr. 16, Ecke Bahnhofstr. 2094

Auf Teilehandlung Garderobe für Herren
 und Damen / Möbel und Polsterwaren
I. BRUCK, Hospitalstraße 1, part. 2097

Café SENFTLEBEN, Sohrstr. 9
 Konditorei
 Bäckerei 1680

Strehlen
 Lebensmittelhaus
 Gebr. Steiner 1248

RESERVIERT 1923

Landkronen-Brauerei-Anschank
 Inh.: F. Nopper 1923

WÄSCHE-FRENZEL
 Schulstraße 7 (an der Berliner Straße) 1926

Lebensmittelhaus **GRUBER**
 Bautzener Straße 57 1928

Kauft Fahrräder u. Ersatzteile nur bei
THEODOR DÜRSEL, Obermarkt 1-2 1682

G. MENDEL 1487
 Görlitz, Apothekergasse 3
 Reibschlichterei

ERNST SEIDEL, Demianiplatz 19/20
 Fahrräder - Nähmaschinen - Große
 Auswahl - Reparaturwerkstatt 1682

LOWEN DROGERIE
 Herbert Lange
 Weberstraße 12, Ecke Elisabethstraße 1930

DROGEN - PARFUMERIEN
 Apotheker Felix Neuberger
 Mittelstraße 7 1927

P. HERZMANN
 Weiß, Brot- und Feinbäckerei
 Bautzener Straße 51 1512

Reibschlichterei
COSTAY LANGE
 Schwarzenstraße 1 1402

FELSENKELLER
 Sommerstraße 1 1405
 Verkaufsstelle der Arbeiterschaft

RESERVIERT

Sanitäts- und Bandagengeschäft
J. ERHARDT
 Hospitalstraße 43 1414
 Lieferant sämtlicher Berufs- und Krankenkassen

RESERVIERT

DESTILLATION / WEINHANDLUNG
F. USEMANN
 10 Weberstraße 10 1299

E. HERRMANN
 Leinen- und Baumwollwaren
 Bettfedern, Bettfederreinigung
 Berliner Straße 57 1866

MÖBEL
 kauft ihr preiswert bei
OTTO SCHULZ, Burgstr. 17 1677

PAUL GÖTZE Tel. 88
 Weine, Spirituosen, Tabakwaren
 Wein- und Bierstuben 1678

A. PHILIPP
 Wäsche u. Trikotasen, Holzmarktstr. 26 1672

W. GRAU
 Damen-Konfektion
 Aussteuer-Waren
 Kleiderstoffe preiswert und gut 1673

AD. WUNDERLICH
 Spielwaren aller Art / Kunst- und
 Kuchengeräte / Geschenkartikel
RING 14 1677

Willi Mühl
 Bäckerei
 Getr. und Konditorei
 Breite Straße 49 1607

Brot- u. Feinbäckerei
Gustav Helbig
 Breslauer Straße 10 c 1608

Fritz Baumgart
 Malz- u. Erzeugnisse
 Berliner Straße 1
 Telefon 737 1597

Herbert Schellenberg
 Kolonialwaren
 Lebensmittel
 Breslauer Str. 10 c 1598

Reinhard Jaekel
 Kolonialwaren
 Lebensmittel
 Breslauer Str. 25 d 1599

Waren- und Polsterwaren
 Frühstücksstube
Wilhelm Heptner
 Niederstraße 10, 11 1600

Feinbäckerei
 emfiehlt
Reinhard Hollnaki
 Holzmarktstr. 2 1601

Trinkt Grünberger Bergschloß-Biere 1589

ELTWI
 Installationen, Apparate
 Beleuchtungskörper, Niederstr. 12 1590

Modehaus Guffeld
 Breite Straße 3 1576
 Ist Ihre beste Einkaufsquelle

Stadtparkasse Grünberg i. Schl.
 1581 mit Bankabteilung

Inserate in unserer Zeitung haben guten Erfolg!

Fraustadt
GEORG APT
 Fruchtsaftpresserei, Likörfabrik
 Wein- und Zigarrenhandlung
 FRAUSTADT / MARKT 17
 Telefon 66 1920

Preiswert und gut
 kauft ihr
 Möbel, Teppiche
 Kinderwagen bei
Max Spingarn
 Zweimerstr. 3 1919

Denzig
S. FRANKENSTEIN & CO.
 Wollwaren, Wäsche
 Trikotasen, Herrenartikel 1526

Emil Berndt's Ww.
 Herren- / Damenkleider und -mäntel
 1692

P. GNEUSS / Lebensmittel
 Andreasstraße 2 1693

Willst Dich gut und billig nähren,
 Mußt Du fleißig Milch verzehren!
 Görlitzer Molkerei / Molkerei Sohrneundorf / Molkerei Schlauroth
 Molkerei Schönau A.-G. / Molkerei Weißbach 1405